

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 11. SEPT 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 170

Die Montan-Versammlung ist in Straßburg zusammengetreten

Erste Kontrollinstanz in europäischem Rahmen / Heute Wahl des Präsidiums

STRASSBURG. Gestern nachmittag trat in Straßburg die Parlamentarische Versammlung der Montanunion zu ihrer ersten Tagung zusammen. Damit verlagert sich das Interesse der Weltöffentlichkeit von der Arbeit des Ministerrates in Luxemburg nach Straßburg. Die Versammlung, die die erste Stufe einer parlamentarischen Kontrolle im europäischen Rahmen darstellt, wird die Aufgaben fortführen, die der Ministerrat in Luxemburg in Angriff genommen hat. An der Spitze ihrer Tagesordnung steht die Schaffung einer politischen Autorität in Europa.

Als Alterspräsident hielt der italienische Senator Boggiano Picco die Begrüßungsrede. Picco ging auf die historische Einmaligkeit der Stunde ein. Die Vertreter der sechs Nationen seien zusammengetreten, um die wirtschaftlichen Reichtümer ihrer Länder gemeinsam zu erschließen, allen zugänglich zu machen und damit den Lebensstandard aller zu heben.

Heute wird die Wahl des Präsidiums der Parlamentarischen Versammlung erfolgen. Der Präsident der Hohen Behörde, Jean Monnet, und Bundeskanzler Dr. Adenauer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ministerrates der Montanunion werden das Wort vor dem Parlament ergreifen.

Luftballone

„Tag des freien Europas“

LAUBENBURG. Tausende von Luftballonen mit der Aufschrift „Tag des freien Europas“ wurden gestern zum ersten Zusammentritt der Versammlung des Schumanplans vom Bund europäischer Jugend an der Zonen-grenze und von Berlin aus über die Sowjetzone hochgelassen. An den Ballonen ist eine Karte befestigt, auf der die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl als ein Schritt zu dem Ziel der Vereinigten Staaten von Europa bezeichnet wird.

„Freimütig und freundschaftlich“

Beidige Lösung der Saarfrage möglich? / Ministerrat für politische Einigung

LUXEMBURG. Bundeskanzler Adenauer und der französische Außenminister Robert Schuman haben gestern nach einer längeren Aussprache über das Schicksal der Saar den vier anderen Außenministern der Montanunion berichtet, ihre private Unterredung über die Saar am Vormittag lasse eine baldige Lösung dieser deutsch-französischen Streitfrage möglich erscheinen. Der Bundeskanzler unterstrich, daß eine solche Lösung im Rahmen der von Schuman vorgeschlagenen Europäisierung des Saargebietes gefunden werden könne. Schuman betonte, die Unterredung sei „freimütig und freundschaftlich“ gewesen.

In einer Pressekonferenz nach dem Ende der Sitzung des Ministerrats hob der Bundeskanzler noch einmal die „absolute Offenherzigkeit“ seines Gesprächs mit Schuman hervor. Man sei in der begründeten Hoffnung auseinander gegangen, daß die leidige Sache im Laufe der kommenden Monate beigelegt werden könne.

In ihren informellen Besprechungen sind die Außenminister der Schumanplanländer über-

eingekommen, die für den 15. September vorgesehene Sitzung des Straßburger Ministerausschusses auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen. Durch diesen Aufschub wird die Behandlung der deutschen Saardenschrift, die auf der Tagesordnung des Ministerausschusses steht, vorläufig wieder ausgesetzt.

Weiter faßte der Ministerrat am Ende seiner Konferenz einen Beschluß, der für die politische Einigung Europas entscheidend werden kann. Der Rat hat den französisch-italienischen Plan, eine europäische politische Autorität zu schaffen, angenommen und die am gleichen Abend in Straßburg zum erstenmal zusammengetretene Montanversammlung ersucht, Beratungen über die Bildung einer parlamentarisch-politischen Organisation Europas zu beginnen.

Die politische Gemeinschaft Europas würde, wie es in dem Plan heißt, ein Staatenbund sein, dessen Mitgliedsstaaten bis auf gewisse, dem gemeinsamen Parlament abgetretene Souveränitätsrechte ihre nationale Souveränität beibehalten.

SPD-Beteiligung zweifelhaft

Verfassungsgericht läßt Opposition zum Verfahren über EVG-Gutachten ein

BONN. Der amtierende Vorsitzende der SPD-Fraktion, Erich Ollenhauer, hat dem ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts mitgeteilt, daß erst eine Reihe von Zweifeln geklärt sein müsse, ehe die SPD darüber beschließen könne, ob für sie eine Beteiligung an dem Verfahren möglich sei, nach dem das Rechtsgutachten für den Bundespräsidenten über die Vereinbarkeit des EVG-Vertrages mit dem Grundgesetz erstattet werden soll.

Diese Einstellung vertritt Ollenhauer in einem Antwortschreiben, nach dem der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts dem Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion die Stellungnahme der Bundesregierung zu dieser Frage zugestellt hatte.

„Wir wissen nicht, welche Rechte wir in dem Verfahren haben sollen“, heißt es in dem Schreiben Ollenhauers. Auch sei der SPD nicht bekannt, ob das Verfahren durch eine öffentliche Verhandlung abgeschlossen werden soll und ob eine ausreichende Frist zur Vorbereitung der Verhandlung eingeräumt wird.

Die Abfassung der Zustellungsurkunde deutet darauf hin, daß an ein förmliches Verfahren und im Ergebnis an mehr als eine unverbindliche Beratung des Bundespräsidenten gedacht sei. Ein solches Verfahren sei im Gesetz nicht geregelt. Eine Stellungnahme zu dieser

Grundsatzfrage behalte sich die SPD ausdrücklich vor.

Ollenhauer weist auf drei Punkte hin, die die Bundesregierung geltend mache, nämlich daß der Artikel 24 des Grundgesetzes „von der Beachtung der innerdeutschen Verfassungsvorschriften entbindet“, die Vereinbarungen also nicht einmal dem — durch Artikel 79 des Grundgesetzes sogar jeder Verfassungsänderung entzogenen — Gewaltenteilungsprinzip zu entsprechen brauchten; „auch für den Umfang der den internationalen Organen zukommenden Kompetenzen die innerdeutschen Verfassungsbestimmungen nicht maßgebend“ seien; sogar zu prüfen sei, ob selbst „auch die Grundrechte zur Disposition des einfachen Gesetzgebers stehen“. Dazu, so schreibt Ollenhauer, seien Äußerungen von umfassender und grundsätzlicher Art notwendig, falls eine Verhandlung darüber sinnvoll vorbereitet werden soll. Ollenhauer bittet um Mitteilung, welche Frist bewilligt wird, um eine angemessene Stellungnahme abzugeben.

Zwei Abkommen mit Israel

Wiedergutmachung durch Bundesrepublik — Israel hebt Beschlagnahmen auf

LUXEMBURG. Das Wiedergutmachungsabkommen zwischen der Bundesrepublik und Israel ist gestern nach fast sechs Monate langen Verhandlungen unterzeichnet worden. Auf „neutralem Boden“, im Rathaus von Luxemburg, und unter eisigem Schweigen der beiden Delegationen setzten Bundeskanzler Adenauer und der israelische Außenminister Mosche Sharett kurz nach acht Uhr ihre Unterschriften unter die Dokumente.

Die Bundesrepublik hat sich in dem Wiedergutmachungsabkommen verpflichtet, „in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit den materiellen Schaden der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen gegen das jüdische Volk wieder gut zu machen“. Sie hat dem Staat Israel die Zahlung von drei Milliarden DM in Sachwerten innerhalb von 14 Jahren zugesichert. Weitere 400 Millionen DM erhalten die jüdischen Weltorganisationen, 50 Mill. DM würden den restlichen Juden zuerkannt.

Schon am Dienstag wurde zwischen der Bundesrepublik und Israel ein Abkommen



Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer (rechts) in der Unterhaltung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Alcide De Gasperi während der Ministerratstagung der Montanunion in Luxemburg. — Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am 8. September in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ministerrates der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl die erste Sitzung dieses obersten Gremiums des Schumanplans feierlich eröffnet. Foto: ap

Überparteiliche Außenpolitik

vt. Die beiden größten deutschen Parteien — CDU und SPD — rüsten zu Parteitagen. Auf Zusammenkünften dieser Art wird die politische Linie der Vergangenheit erörtert und die der Zukunft geplant. Die beiden Parteitage stehen im Schatten der im nächsten Jahr fälligen Wahlen zum Bundestag. Wie immer der Parteitag der SPD sich zur politischen Hinterlassenschaft ihres Führers stellen mag, eines steht fest: der persönliche Antagonismus zwischen dem Bundeskanzler und dem Chef der Opposition, wie er sich in den Personen Adenauers und Schumachers mit einmaliger Heftigkeit manifestierte, gehört der Geschichte an. Damit ist die Möglichkeit eines neuen Anfangs in den Beziehungen der beiden größten deutschen Parteien gegeben.

Man wird nicht erwarten dürfen, daß sich vor den Wahlen entscheidendes — etwa im Sinne einer großen Koalition — vollzieht. Dies widerspricht nicht nur den Absichten beider Parteien, sondern auch den politischen Gesetzen. Auch ohne Schumacher wird der Wahlkampf als ein Kampf um die Macht mit großer Schärfe entbrennen. Eine Überlegung aber sollte auf beiden Parteitagen Platz greifen: Ist es wirklich notwendig, daß der Kampf um die Macht auch über die Außenpolitik geführt wird? Ließe sich die Außenpolitik nach der zu erwartenden Ratifizierung des Generalvertrages und des EVG-Vertrages durch den Bundestag nicht aus den Auseinandersetzungen der kommenden Monate ausklammern und damit die Grundlage für eine überparteiliche Außenpolitik legen?

Von den im Brennpunkt außenpolitischer Vorgänge stehenden Staaten ist die Bundesrepublik heute der einzige, in dem die Außenpolitik Gegenstand heftiger Debatten zwischen den Parteien ist. Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben an der durch den Krieg erzwungenen Gewohnheit einer „bipartisan foreign policy“ bis heute festgehalten. Weder Eisenhower noch Stevenson haben zu erkennen gegeben, daß sie im Falle ihrer Wahl ins Weiße Haus mit dieser Tradition zu brechen gedenken. Churchill und Eden machen keine andere Außenpolitik als Attlee und Bevin. Man denke nur an ihre Haltung

zur europäischen Integration. In Frankreich und Italien wird die außenpolitische Einheitsfront nur von den Flügelparteien — erfolglos — gestört. In den Beneluxstaaten, in Skandinavien, der Türkei und den arabischen Ländern gibt es bei vielen innenpolitischen doch keine außenpolitischen Divergenzen zwischen den Parteien. In den Ländern mit kommunistischem Regime bestehen sichtbare Meinungsverschiedenheiten in dieser Richtung schon gar nicht.

Überparteiliche Außenpolitik heißt nichts weiter, als daß beide — die an der Macht und die in der Opposition befindlichen Parteien — sich unbeschadet ihrer sonstigen Differenzen über die Außenpolitik einigen und nach Möglichkeit in die Verantwortung teilen. So wurde der Republikaner Foster Dulles nach dem Leiter des State Departments zum wichtigsten außenpolitischen Ratgeber des Demokraten Truman, der ihn mehrfach, wie bei der Ausarbeitung des Friedensvertrages mit Japan, zu praktischen Aufgaben heranzog. Der ganze unerfreuliche Kampf um den Aufbau des auswärtigen Amtes in der Bundesrepublik hätte vermieden werden können, wenn etwa der Außenminister Adenauer einen Sozialdemokraten als Staatssekretär für diese Behörde zur Seite gehabt hätte.

Der Einwand, daß Regierung und Opposition in der Bundesrepublik durch eine nicht überbrückbare Verschiedenheit der außenpolitischen Konzeption getrennt seien, hält einer Prüfung nicht stand. Sie waren und sind verschiedener Meinung über taktische Mittel und Ziele. Mißverständnisse dieser Art lassen sich durch rechtzeitige Konsultation wenn auch nicht eliminieren, so doch ihrer Schärfe entkleiden. Schumachers Tragik lag darin, daß er aus dem Unvermögen, der Konzeption des Kanzlers eine andere mit Aussicht auf Verwirklichung entgegenzustellen, taktische Fragen der Außenpolitik zum Gegenstand einer an Nihilismus grenzenden Opposition machte. Der bei den Sozialdemokraten gern gehörten Behauptung, Schumachers Auftreten habe die Verträge verbessert, ist der amerikanische Publizist Robert Ingrim erst dieser Tage (in seinem neuen, höchst lesenswerten Buch „Die Rettung Deutschlands“, Droste Verlag, Düsseldorf) mit der Feststellung entgegengetreten, daß das Gegenteil der Fall sei. „Einige der Bindungen“, so bemerkt Ingrim — „die Schumacher als Beschränkungen der deutschen Souveränität anprangert, fielen nur deshalb so strikt aus, weil die Opposition angekündigt hatte, sie werde sich, an die Regierung gekoppelt, von den Verträgen lossagen.“

Diese Warnung sollte nicht überhört werden. Wir werden die Spaltung Deutschlands am wenigsten überwinden, wenn wir fortfahren uns über die Möglichkeiten der Überwindung zu spalten. Die überparteiliche Außenpolitik ist eine Forderung der Wählerschaft. Das sollte eigentlich genügen, um auch die Parteien zur Einsicht zu bringen.

Texas-Demokraten brechen aus

AMARILLO/Texas. Donnernden Applaus erntete der demokratische Gouverneur von Texas, Allan Shivers, auf dem Konvent seiner Partei in Amarillo, als er erklärte, daß er nicht daran denke, den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Stevenson zu wählen. In einer Resolution forderte der Konvent jeden Demokraten aus Texas auf, aktiv Wahlpropaganda für Eisenhower zu betreiben und ihn zu wählen.

Dieckmann an Ehlers

Wann wird die Delegation empfangen?

BONN. Der Präsident der ostzonalen Volkskammer, Johannes Dieckmann, hat am Mittwoch beim Bundestagspräsidenten Dr. Ehlers telegraphisch angefragt, wann der Präsident und das Präsidium des Bundestags bereit sind, die fünfköpfige Volkskammerdelegation in Bonn zu empfangen.

In einem Telegramm der Berliner FDP an Vizekanzler Blücher wird gefordert, weder die Einreise der Volkskammerdelegation zu genehmigen, noch Verhandlungen mit ihr aufzunehmen, bevor nicht der aus Westberlin in die Sowjetzone verschleppte Rechtsanwalt Dr. Linse freigelassen und der Autoverkehr in Marienborn normalisiert worden sind. Ein Sprecher der Berliner CDU meinte dagegen, man solle die Delegation zunächst einmal anhören, um zu erfahren, was sie vorzutragen habe.

Generalsekretär zurückgetreten

Konferenz der Arabischen Liga eröffnet

KAIRO. Die mit Spannung erwartete Konferenz der Arabischen Liga hat gestern begonnen. 40 Staatsmänner aus sieben arabischen Staaten werden bei dieser Tagung die Möglichkeit einer Koordinierung ihrer Politik in wichtigen Fragen des Nahen Ostens erörtern. Eine überraschende Einleitung fand das Treffen durch den am Dienstagabend erfolgten Rücktritt des Generalsekretärs der Arabischen Liga, Abdel Rahman.

Abdel Rahman gab keine näheren Gründe für seinen Rücktritt an. Politische Beobachter sehen in diesem Schritt des ehemaligen Generalsekretärs jedoch einen Ausdruck seiner Überzeugung, daß er nicht den Geist des neuen Regimes in Ägypten verkörpert, weil er zu eng mit den früheren Machthabern verbunden war.

Fünf Phasen

Manöver der Atlantikpaktmächte

STOCKHOLM. Die bisher größten Manöver der Atlantikpaktmächte, die vom 13.—25. September in Nordeuropa stattfinden, werden sich in fünf Phasen gliedern, wie die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ zu berichten weiß. Ziel der Übungen, die den Decknamen „Hauptstütze“ haben, ist die Abwehr einer Invasion gegen Skandinavien.

Folgende fünf Phasen sind vorgesehen: 1. Unterstützung nordnorwegischer Verbände bei Narvik durch eine alliierte Flotte. 2. Rückzug der Flotte in die Nordsee, um die Treibstoffversorgung der Truppen zu sichern. 3. Überführung von Geleitzügen aus Schottland nach Südnorwegen. 4. Amerikanische Landungsoperation in Nordjütland. 5. Eine auf die dänischen Inseln gestützte Verteidigung der Ostseeausgänge in die Nordsee.

An den Manövern nehmen insgesamt 160 Kriegsschiffe aus den USA, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Großbritannien, Kanada und Neuseeland teil. Den Oberbefehl führen General Ridgway und Admiral McCormick, der Oberbefehlshaber der Nato-Seestreitkräfte.

Nikias: Genügend Kartoffeln

hf. BONN. Das Bundesernährungsministerium in Bonn gab offiziell bekannt, daß wegen der Versorgung mit Speisekartoffeln kein Anlaß zur Besorgnis bestehe, da nur weniger als ein Drittel der Ernte für den Speisekartoffelmarkt benötigt würde und auch bereits Vorsorge für eine Einfuhr von Speisekartoffeln aus dem Ausland getroffen worden sei. Das Ernährungsministerium hat damit zu Erklärungen der Gewerkschaften Stellung genommen, die nicht nur eine Erhöhung der Kartoffelpreise, sondern auch eine Mangellage als Folge des diesjährigen Rückgangs der Kartoffelernte vorausgesagt haben.

Kredite für Altbauten?

hf. BONN. Der deutsche Mieterbund, der eine allgemeine Mieterhöhung zur Verbesserung der Ertragslage des Altbaubesitzes ablehnt, machte jetzt den Vorschlag, die Kriegsschäden an erhaltungswerten Wohngebäuden durch Bereitstellung öffentlicher Reparaturkredite zu beseitigen. Nur durch solche Kredite, aber nicht durch eine zusätzliche Belastung der Mieter könnten die Kriegsschäden ausgeglichen werden. Die Verzinsung und Tilgung solcher Reparaturkredite könne durch die in der Miete enthaltenen Reparaturquoten gesichert werden.

20 000 Metallarbeiter streiken

KIEL. Annähernd 20 000 Metallarbeiter sind in Schleswig-Holstein gestern bei Beginn der Frühlingsarbeit in den angekündigten Lohnstreik getreten. Über eine Kompromißlösung, die in der Nacht vom Mittwoch durch Ministerpräsident Lübke zwischen den Tarifpartnern erreicht worden war, wird noch verhandelt.

Um Mitbestimmung in den Behörden

Erste Sitzung des Bundestages / Neues Wohnungsbauprämienengesetz eingebracht

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. In seiner 228. Sitzung, der ersten nach den Parlamentsferien, behandelte der Bundestag in erster Lesung den Gesetzentwurf über die Personalvertretung. Während sich die Sprecher der Regierungsparteien grundsätzlich für den Entwurf aussprachen und seiner Ausschußüberweisung zustimmten, lehnte die sozialdemokratische Opposition den Entwurf ab. Das Gesetz soll die Mitbestimmung der Beamten, Arbeiter und Angestellten in den Verwaltungen und Betrieben des Bundes und der bundesunmittelbaren Körperschaften regeln.

Für die Behörden der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände wird dieses Gesetz ein verbindlicher Rahmen sein. „Wir wollen mit diesem Gesetz“, so sagte der CDU-Abgeordnete Würmeling, „den kommandierenden Vorgesetzten abschaffen und dem rationierenden Untergebenen den Boden entziehen.“ Staatssekretär Ritter von Lex betonte bei der Einbringung der Vorlage, daß es in jeder Hinsicht unmöglich sei, die Mitbestimmung in den Behörden zusammen mit der Mitbestimmung in der Privatwirtschaft zu regeln. Darum sei dieses Sondergesetz beamtenrechtlich und politisch notwendig. Rümmele (CDU) erklärte, daß etwa 900 000 Menschen von diesem Gesetz betroffen würden, wovon fast 800 000 zur Bundesbahn oder Bundespost gehören.

Dr. Menzel (SPD) erinnerte an die Verabschiedung des Betriebsverfassungsgesetzes vor den Parlamentsferien und sagte, dieser Entwurf solle genau so wie das damals beschlossene Gesetz den Arbeitnehmern die ihnen zustehenden Rechte verweigern. Damit, daß an die Stelle der Gemeinschaftswahl die Gruppenwahl treten solle, würde ein Rückschritt erzielt, der nicht vertretbar sei.

Der Entwurf eines Prämiengesetzes, der das bisherige Wohnungsbauprämienengesetz verbessern und ablösen soll, wurde von den Regierungsparteien in erster Lesung eingebracht. Es sieht für Bausparkassenbeiträge, Kauf von Anteilen von Wohnbaugenossenschaften und allgemeine Prämienparverträge Prämien von 30 Prozent pro Jahr vor, für die die Länder die Mittel bereitstellen sollen. Zu einem Teil beteiligt sich auch der Bund an der Bereitstellung der Mittel.

Nach dem Entwurf beträgt die Prämie höchstens 600 DM pro Jahr, dazu kommen je 150 DM für die Ehefrau und jedes Kind. Prämienberechtigte, die über 50 Jahre alt sind, erhalten die doppelte Prämie, also bis 1200 DM. Die Sparverträge müssen auf mindestens vier Jahre festgelegt sein. Ersparnis und Prämie stehen erst nach dieser Zeit dem Sparer zur Verfügung, obgleich ihm die Prämie bereits zu Anfang seines Sparens gutgeschrieben und verzinst wird. Der Sparer kann von Anfang an laufend über die Zinsen verfügen, nur das Kapital ist gebunden.

Am Anfang seiner Sitzung hatte der Bundestag mit einer kurzen Ansprache des Bundestagspräsidenten Ehlers des verstorbenen SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher gedacht. In erster Lesung beraten und an die Ausschüsse überwiesen wurden die Entwürfe zur Änderung von Vorschriften des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes und zur Änderung der Polizeiverordnung über den Verkehr mit giftigen Pflanzenschutzmitteln. In dritter Lesung verabschiedet und damit vom Bundestag beschlossen wurde das Gesetz zur Änderung der Reichsdienststrafverordnung. Das Gesetz ist in vielen Punkten eine wesentliche Neuregelung der Disziplinarordnung, der Disziplinarverfahren und der Disziplinarstrafen.

Kleine Weltchronik

Verfahren gegen Redakteur Schulze. Bonn. — Die Große Strafkammer beim Landgericht Bonn hat gestern das Hauptverfahren gegen den Bonner Journalisten Alfred Schulze und den ehemaligen Angestellten des Bundeswirtschaftsministeriums, Karl-Heinrich Gäde, eröffnet. Beide sind in den Fall Platon verwickelt und wegen Geheimnisverrats und Bestechung angeklagt.

Meinung über die Parteien. Köln. — Die Beurteilung der politischen Parteien in der Bundesrepublik durch die Bevölkerung hat sich seit dem vergangenen Jahr zugunsten der CDU verschoben. Während SPD und FDP Einbußen erlitten haben, geht aus einer neuen Ennid-Umfrage hervor, daß sich im August 20 Prozent aller Befragten für die CDU aussprachen, während es im Januar 1951 nur 18 Prozent waren. Die SPD bevorzugten 19 Prozent gegenüber 21 Prozent im Januar 1951; nur 8 Prozent sprachen sich für die FDP aus, die im Januar vergangenen Jahres noch 12 Prozent aller Befragten hinter sich hatte. 39 Prozent der Befragten waren ohne Meinung.

Bundestreffen der Schützen. Stade. — Das erste Bundestreffen der Schützen nach dem Kriege findet vom 21. bis 26. September in Harsefeld bei Stade statt. Es werden rund 12 000 Schützen aus allen Teilen des Bundesgebietes erwartet.

Neue Behinderung bei Dreilinden. Berlin. — Nachdem amerikanische Ablösungsmannschaften, die um Mitternacht zum Kontrollpunkt Dreilinden führen, unbehindert die Autobahn benutzen durften, wurde die am Mittwoch in der Frühe ablösende Streife wieder von bewaffneten sowjetischen Soldaten angehalten und zur Umkehr gezwungen. Der amerikanische Hohe Kommissar Donnelly hatte am Dienstag anlässlich seines Besuchs beim Chef der sowjetischen Kontrollkommission, General Tschukow, gegen diese Behinderungsmaßnahmen protestiert.

Im Schneesturm erfroren, Hindelang. — Der österreichische Bergrettungsdienst hat gestern in der Nähe des Katzenjochs im Allgäu vier Kur-

gäste aus Hinterstein aufgefunden, die am Montag in einen Schneesturm geraten waren. Einer der vier Wanderer war tot. Eine Frau aus Stuttgart mußte mit schweren Erfrierungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

Gleichberechtigung des Deutschen Alpenvereins gefordert. Wien. — Der erste Vorsitzende des österreichischen Alpenvereins, Gsur, beantragte auf einer Tagung des internationalen Verbandes der Alpinistenvereine in Zell a. See die Aufnahme des deutschen Alpenvereins in den Exekutivausschuß des Verbandes. Der deutsche Verein, sagte Gsur, sei einer der ältesten und stehe mit seinen Leistungen an der Spitze.

Zatopek wurde Major. Prag. — Das tschechoslowakische Läuferwunder, der Olympiasieger Emil Zatopek, wurde auf Vorschlag des tschechoslowakischen Verteidigungsministers und auf Beschluß der Prager Regierung zum Major befördert. Außerdem erhält Zatopek in Anerkennung seiner Verdienste um den tschechoslowakischen Sport den „Orden der Republik“.

Adenauer empfängt deutsche Saarparteien. Luxemburg. — Bundeskanzler Dr. Adenauer will in der kommenden Woche die Vorsitzenden der noch nicht zugelassenen deutschen Parteien an der Saar empfangen. Man hält es für möglich, daß bei einer positiven Einstellung der deutschen Parteien zu den Europäisierungsplänen Adenauers und Schumans eine offizielle Zulassung der Parteien erfolgen wird.

Oldebatte verschoben. Teheran. — Das iranische Parlament hat gestern die öffentliche Debatte über den anglo-amerikanischen Dreipunkte-vorschlag zur Lösung des Ölkonflikts „mit Rücksicht auf laufende Verhandlungen“ bis zum 16. September verschoben.

„Capitol-Höhe“ zurückerobert. Seoul. — Nach vierstündigen blutigen Kämpfen gelang es südkoreanischen Truppen, die „Capitol-Höhe“ im Mittelabschnitt der koreanischen Front zurückzuerobern. Die Südkoreaner hatten die Höhe am vergangenen Samstag an die Kommunisten verloren.

WIRTSCHAFT

Außenhandel vor Wendepunkt

Rückgang zu erwarten

BONN. Die Bundesrepublik sei in ihrer Außenhandelsituation an einem Wendepunkt angelangt, erklärt das „Bulletin“ der Bundesregierung am Mittwoch in einer Analyse des deutschen Außenhandels.

Nach dem Koreatief vor anderthalb Jahren sei das Pendel in den letzten Monaten nach der anderen Seite ausgeschlagen. Das damalige hohe Minus von über 450 Millionen Dollar (Februar 1951) wie das zur Zeit hohe Plus im Außenhandel von fast 370 Millionen Dollar seien aber nur die äußeren Endpunkte der „Schwingsbreite“, die für den Außenhandel der Bundesrepublik notwendig sei. Es komme jetzt darauf an zu erkennen, wo der „Scheitelpunkt“ liegt, der für die zukünftige Entwicklung maßgebend sein werde.

Ein Rückgang in der Ausfuhr sei zu erwarten. Die Aufträge aus dem Ausland seien zurückgegangen, der Wettbewerb auf dem Weltmarkt schärfer geworden. Dazu kämen die Zahlungsschwierigkeiten einiger Handelspartner, wie Brasilien und andere südamerikanische Länder.

Wirtschaftliche Depression

Englischer Nationalökonom über Deutschland

BELFAST. Der Bundesrepublik droht nach Ansicht des britischen Nationalökonom Prof. h. c. Hillman eine Wirtschaftskrise mit Produktionsrückgang und rasch zunehmender Arbeitslosigkeit, wenn einer solchen Entwicklung nicht durch umfangreiche Investitionen in den Grundindustrien oder durch Maßnahmen zur Kaufkraftsteigerung vorgebeugt wird.

Der Vortragende ging davon aus, daß weder der Bombenkrieg noch die Demontagen die deutsche Produktionskapazität ernstlich geschwächt hätten. Auch die Fremdarbeitskräfte der Kriegszeit seien durch die rückfließenden Soldaten und Kriegsgefangenen und die Flüchtlingsaufnahme schnell ersetzt worden. Nicht Mängel des Produktionsapparates, sondern Verkehrs- und verwaltungstechnische Störungen seien die Ursache der Engpässe vor der Währungsreform gewesen.

Kritik am Sommerschlußverkauf

STUTTGART. Die Industrie- und Handelskammer Stuttgart veröffentlicht in ihrem Bericht über die Wirtschaftsentwicklung in den Monaten Juli und August die kritische Äußerung einer Manufakturwarengroßhandlung zum Sommerschlußverkauf. Die Firma beanstandet, daß die dem Sommerschlußverkauf zugrunde liegende Idee, ungangbare Ware zu billigen Preisen abzustufen, von Jahr zu Jahr immer mehr verwässert werde. Der Schlußverkauf habe nach den Feststellungen der Firma dem Einzelhandel nicht die erhoffte Liquidität gebracht. Der Absatz sei zwar gut gewesen, doch habe der Einzelhandel vielfach, um sein Sortiment zu erweitern, neue Ware hinzugekauft. Dabei habe es sich oft um Posten unter Preis gehandelt, die gegen Kasse oder mit kurzem Ziel gekauft werden mußten, so daß in vielen Fällen die alten Verpflichtungen im Rückstand geblieben seien.

Zur Information

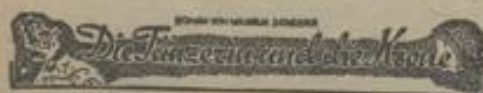
Der Rechnungsausschuß der Bundesrepublik gegenüber der Europäischen Zahlungsunion (EZU) ist jetzt auf 495,8 Millionen Dollar angestiegen und liegt nahe bei dem größten Guthaben von 418 Millionen Dollar, das der Hauptgläubiger Belgien bei der EZU hat.

Eine Änderung der Goldparität, die auf der Sitzung des Verwaltungsrates der Weltbank und des internationalen Währungsfonds in Mexiko City auf der Tagesordnung steht, wird am Mittwoch im Bulletin der Bundesregierung als unwesentlich bezeichnet.

Das Direktorium des internationalen Währungsfonds hat am Dienstag auf Grund eines belgischen Vorschlags einstimmig beschlossen, das gegenwärtige Zahlungssystem für Exportlieferungen zu überprüfen.

Der erste Teil der internationalen Kölner Herbstmesse, die Textil- und Bekleidungsbranche, ist am Dienstagabend beendet worden. Wie die Messeleitung mitteilte, war das Messegeschäft an den drei Ausstellungstagen zufriedenstellend bis gut und hat im allgemeinen die Erwartungen übertraffen. Insgesamt wurden rund 20 000 Einkäufer aus dem In- und Ausland gezählt.

Ein Sonderausschuß des Wirtschafts- und Sozialrates der vereinten Nationen ist am Montag in Genf zu einer dreiwöchigen Geheimkonferenz zusammengetreten, um über internationale Maßnahmen gegen Kartellbildung oder bereits bestehende Kartelle zu beraten.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

42. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Er legte sich die Noten zurecht, wandte sich mit einem Ruck Nell zu und sagte: „Das Auftritalied des Barons Ripafatta.“ Mit seinem hübschen, weichen Bariton begann er zu singen:

„Wo nehm ich Worte her, dich zu beschreiben,
den schlanken Wuchs, des Auges helle
Glut,
die roten Lippen, die gemacht zum
Kuß ...“

Er sang auch noch andere Nummern aus seiner Oper und schloß mit dem Ballett.

„Reizend“, sagte Nell, „Sie haben mich nicht enttäuscht Carlos, es ist alles sehr melodisch, frisch und wie aus einem Guß. Gewiß, es erinnert an alte italienische Opern, an die „Regimentstochter“, an den „Barbier von Sevilla“, aber das macht ja nichts. Wir haben in Deutschland soviel schwere Musik, daß wir für jede Gabe aus leichteren Bezirken dankbar sein müssen.“

Kreuth ließ sein Einglas in die Hand fallen, er erhob sich und schob alle Notenmappen in die Ledertasche zurück. „Er unterließ es auch jetzt nicht, das Schloß wieder sorgfältig zu versperren. Dann trat er rasch auf Nell zu und küßte ihr die Hand.“

„So“, fuhr Nell fort, „und jetzt wollen wir es uns gemütlich machen, mein Lieber. Sie haben Ihre Arbeit getan. Setzen Sie sich zu mir. Und du, Jörn, hol dir

einen Sessel heran; es macht mich nervös, wenn du dort so herumstehst. Und etwas munterer, bitte, man glaubt ja, du schläfst gleich ein.“

Jörn lächelte breit: „Irrtum, Nell, ich bin höllisch auf dem Posten.“

„Na also.“

Nell klingelte, und Tirsch rückte mit der Bowle an. Aber Kreuth war, als sie um den kleinen Kachelstisch herumsaßen, ziemlich schweigsam.

„Was haben Sie nur?“ fragte Nell, „mein Gott, früher, wenn Sie uns bei der Tanzerei aufspielten, waren Sie so leicht und lustig und immer zu allerlei Streichen aufgelegt. Damals besaßen Sie allerdings kein Geld, hatten keine Erfolge und konnten keine Reisen machen; Sie arbeiteten auch nichts. Geld und Arbeit scheinen Ihnen nicht zu bekommen.“

Kreuths Lächeln wurde seltsam starr, er sah Nell in die Augen.

Sie schüttelte den Kopf: „Was ist mit Ihnen?“

„Ich muß Ihnen ein Geständnis machen, Frau Nell.“

„Bitte?“

„Ich kam heute mit einer ganz bestimmten Absicht zu Ihnen. Ich hoffte auch, Ihren Gatten anzutreffen.“

„Und?“

Kreuth ließ seinen merkwürdigen Blick zu Jörn hinüberschweifen: „Ich traf dafür den Bruder Ihres Gatten. Nun, vielleicht sollte es so sein. Vielleicht ist dieser Umstand sogar günstiger, als wenn ich Ihren Mann selbst angetroffen hätte.“

„Carlos, wozu die langen Einleitungen? Was haben Sie mir zu sagen?“

„Ich möchte Sie warnen, Frau Nell. Gestern, als ich Sie traf, hatte ich noch nicht

den Mut, heute habe ich ihn. Ich hatte Sie immer sehr gern und bin Ihnen noch heute dankbar. Und gerade deshalb, weil ich Ihnen innerlich verpflichtet bin, deshalb muß ich Sie warnen.“

„Warnen? Vor wem? Wovor?“

Nell erblaßte.

„Vor einem Gerücht muß ich Sie warnen“, fuhr Kreuth fort, „vor einem Gerücht, das in Buenos Aires umläuft und das sich immer mehr ausbreitet. Ich hörte davon, als ich abfuhr. Dröben erzählt man überall, besonders in der deutschen Kolonie, daß der Fall Körding wieder auflieft. Es ist jemand, der gegen Sie arbeitet. Jemand will Sie und den Bruder Ihres Mannes gesehen haben — und zwar ausgerechnet an dem Mordtage — Sie und Jörn Helken! Sie in St. Pedro am Parana — ihn in einem Motorboot in der Nähe jener verlassen Hütte... Alles fließt aus einer bestimmten Quelle. Man beschuldigt Sie offen und Sie wissen ja, die tollsten Beschuldigungen werden immer geglaubt. Ich bin fest davon überzeugt, daß diese Gerüchte nicht ohne Folgen für Sie bleiben werden. Sie müssen sich wehren.“

Nell biß sich auf die Lippen. Jörn sah mit weit aufgerissenen Augen zu Kreuth hinüber.

Endlich fand Nell Worte. Sie sagte erregt: „Und von wem, glauben Sie, gehen diese Gerüchte aus?“

„Nur von Frau Lorena, das ist so gut wie sicher.“

„Aber wie sollen wir uns dagegen wehren?“

Kreuth zuckte die Achseln. „Das ist Ihre Sache. Sie müssen einen Weg finden, um die Gerüchte zum Schweigen zu bringen. Ich weiß keinen Rat. Ich hielt es nur für

meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen. Vielleicht wäre es richtig, vor aller Öffentlichkeit zu beweisen, daß Sie an jenem Tage nicht in Parana waren. Das müßte Ihnen doch leicht sein. Möglicherweise könnte man drüben eine Zeitung dafür interessieren; diese Leute nehmen ja solche Dinge immer mit Freuden auf.“

„Ich denke nicht daran“, antwortete Nell fest, „ich habe auch gar keine Angst. Was kümmert es mich, wenn die Leute in Argentinien über mich reden! Die Gerüchte werden sich verlaufen.“

„Aber, Nell — sehen Sie denn nicht die Gefahr? Seien Sie doch nicht blind!“

„Was für eine Gefahr?“

„Es ist immerhin möglich, daß sich jemand eines Tages bei der Behörde meldet und eine belastende Aussage macht.“

„Wie... wie kommen Sie darauf?“

„Weil ich mir auf keinen Fall vorstellen kann, daß die Lorena ein solches Gerücht in die Welt setzt, ohne irgendeinen festen Anhaltspunkt zu haben.“

Nell sank in den Sessel zurück und starrte Kreuth an.

„Ich verstehe Sie nicht ganz“, ließ sich nun Jörn vernehmen, „wie meinen Sie das?“

„Lieber Herr Helken — bedenken Sie doch, daß ich die Lorena ziemlich genau kenne. Ich mag sie nicht, aber ich weiß, was für ein Mensch sie ist. Sie hat ausgezeichnete Verstandskräfte. Wille und Intellekt sind immer ausgewogen bei ihr. Ihr Wille ist stark und ihr Verstand ist klar.“

„Ich bin neugierig, worauf Sie eigentlich hinaus wollen“, brummte Jörn.

Fortsetzung folgt

Helle Augen hatte das Posener Land

Ueber den Dünen rauschten die Kiefern

Es war liebenswert, unser Posener Land! Wenn je das Wort von der „herben Schönheit“ auf eine Landschaft gepaßt hat, dann auf unsere Heimat. Eine Schönheit, die nicht für die Menge war, die nicht jeder begriff. Man mußte „Kenner“ sein, um sie zu würdigen; denn etwas Eintöniges, Armseliges schien dieses Land zu haben. Kein Fremdling suchte es auf, wie er die Alpen, den Rhein oder die Nordsee besuchte. Der Strom der Reisenden floß vorüber. Aber dem Kinde des Landes öffnete die Natur den Blick für tausend Reize, und manchem, der aus „schönen“ Gegenden kam, sind die Augen auf- und übergegangen. Ihm boten die weiten, wogenden Felder keine Langeweile. Der Wind rauschte über das Aehrenmeer dahin, und das Bewußtsein, daß auch diese Stätte gesegnet war, ging ihm auf. Die Eintönigkeit endloser Ebenen wurde ihm zur Erbarmlichkeit. Fern, fern der Horizont, und des Himmels Wölbung hoch über diesem Lande.

Große Flüsse bewässerten es, nicht zur Lust und Freude, aber zu ernster, schwerer Arbeit blühten sich auf ihnen die Segel. Lastkähne fuhren dahin, es rasselten die Ketten der Dampfer, gewaltige Traften Holz wurden die Wasserstraße hinabgeführt.

Und helle Augen hatte das Posener Land: Das waren die Hunderte seiner Seen. Erhaben war der Anblick, wenn der Herbst seine Nebel daraus hob; schön, wenn der Sturm in den Wogen wühlte und die Oberfläche sich mit unzähligen weißen Kammern schmückte. Wie oft tauchten hier unsere Ruder ein, wie oft fuhren wir über die glitzernden Seen, glücklich und traumverloren. Umkränzt waren die Seen von reichlichem Walde. Ernster Kiefernstand wars, der hier in Forsten sich dehnte. Lange konnte man einsam in ihnen wandern.

Ganz anders sah unser Land in den fruchtbaren Teilen der Hochflächen aus. Am besten zeigten sie uns ihre Eigenart im Hochsommer, kurz bevor die Sense den goldenen Segen der Kornbreite einheimste. Dann überkam uns hier in der Mittagsglut ein seltsames Gefühl wunschloser Ruhe. In tiefem Schlaf lag die goldene Flut, aus der hier ein Kiefernhorst, dort ein von Lichtkronen Pappeln beschatteter Einödhof hervorlugte. Auf den Chausseebäumen spannte der Graumauer seine einschläfernde Weise. Setzten wir dort wegmüde langsam Schritt vor Schritt, so dachten wir wohl schönstlich jener Teile der Grundmoränenlandschaft, wo Laubwald und Moränenseen die anmutigsten Landschaftsbilder formten und dem Wanderer bei dem frischen Odeum der blinkenden Wasserflächen, in dem kühlen Schatten der dunklen Erlen, der lichten Rotbuchen erquickliche Ruhe verließen. Dem Reisenden, der von Posen nach Thorn fuhr, blieb kaum ein Punkt dieser Bahnstrecke so im Gedächtnis haften wie die

Stelle, wo der Bahndamm bei der Station Amsee einen langen, langen Rinnsale überquerte, der mit seinen schmalen Girlanden tafrischen Laubwaldes einem städtlichen, von Wildern begleiteten Flusse ähnlich sah.

Die schönsten Seelandschaften waren wohl südlich der Warthe zwischen den Städtchen Pinne, Wronke und Birnbaum. Hier fügten sich blitzende Seen mit walddeschmückten Inseln und schwellenden Laubwäldern stellenweise zu so freundlichen Landschaftsbildern, daß wir uns eher im buchenreichen Holstein als in einem Gebiet wähnten, zu dem der Ostwind aus sarmatischen Steppen Juliglut und Winterfrost hinübertrug.

Recht eigenartige Landschaften waren das Zwischenstromland und der Obbruch. Unter jenem versteht man das Gebiet zwischen der unteren Warthe und Netze, das einst in uralter Zeit von den Gletscherwassern mit hoher Sandschicht bedeckt wurde. Als es später trocken fiel, türmte der Wind die Sandkörner zu langen Dünenwällen auf, deren Leeseite nach Osten abfiel, und schuf dadurch die großartigste Dünenlandschaft im Innern unseres Vaterlandes. Ueber dem Gewoge der Dünen rauschte das blaueschwarze Meer der Kiefernadeln und bildete dort einen unabsehbaren Heidewald, der zu den menschenleeren Gegenden Mitteleuropas gehörte. Nur Förster und Waldarbeiter hausten in der grünen Wildnis, die im Lenz unzählige Finken mit ihrem hellen Schlag belebten, durch die im Winter ungeheure Heere nordischer Wacholderdrosseln mit lautem Geschacke dahinzogen.

Während man sich hier noch weltfremder Einsamkeit erfreuen konnte, hatte der Obbruch, die weite Sumpflandschaft südlich der

westlichen Hochfläche, sein natürliches Aussehen schon längst eingebüßt und aus dem weglassen Sumpf waren fruchtbare Aecker und saftige Wiesen entstanden. Um das zu erreichen, war das Gewirr von Flußarmen durch schnurgerade Kanäle entwässert worden. Die einen wie die anderen entbehrten fast jeglichen Gefälles, so daß ihr Wasser, wie der Wind es wollte, bald zur Oder, bald zur Obra seinen Weg nahm. So war dies Gebiet zu dem klassischen Land der Flußabelungen geworden.

Wie eine freundliche Laune des Zufalls mutete es an, daß fremde Winzer in die Hänge der Sandberge, die westlich vom Obbruch zu dem Brandenburger Lande hinüberstrecken, das edle Reis der Rebe senkten und namentlich bei dem Grenzort Chwalim Hunderte von Morgen dem weinfrohen Gotte weihten. Und ostmärkische Weinberge waren sie in der Tat, diese Wingerte, wo die Reben in tiefen Sandgruben das Sonnenlicht tranken, rauschende Kiefern schützten sie vor dem dörrenden Ostwind, und wenn der Fuchs sein Verlangen nach saftigen Trauben gestillt hatte, wechselte er hinüber zu dem Sandsturz, um den weißen Karnickeln nachzustellen; die den ganzen Waldrain entlang einen Bau neben den anderen setzten.

Einsam und doch vielgestaltig, herb und doch schön war unser Land, unsere Heimat Posen, und der ostmärkische Heimatdichter Carl Busse hat seiner Posener Heimat in seinem innigen Lied ein Denkmal gesetzt:

„In meiner Heimat lachen die Mädchen, die wilden Rosen erblühen im Gesträuch, Und nachts die Sterne, die glühn viel goldner, wohl tausendmal goldner als hier bei euch.“



ST. JOHANN IN THORN

Viele gotische Ziegelbauten, die meist wehrhaften Charakter tragen, zeugen von der alten Deutschordensstadt. Die Ruinen des ehemaligen Deutschordensschlosses und der mittelalterlichen Befestigung blieben erhalten. — Blick auf den wichtigen Turm von St. Johann in Thorn.

Die Kriegsgefangenenlager in Rußland

Noch hunderttausend Plennys

Jahrelang breitete sich ein unheimliches Schweigen wie ein Mantel über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. Es bedurfte einer mühseligen Arbeit des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes, bis es möglich war, ein annähernd abgerundetes Bild über ihr Schicksal, ihre Lebensverhältnisse und ihre Umgebung zu gewinnen. Ueber 101 014 Kriegsgefangene liegen jetzt die Unterlagen vor, Kriegsgefangene, die entweder selbst geschrieben haben oder über deren Existenz wenigstens zwei Heimkehrer verbürgte Aussagen gemacht haben. Neben dieser Zahl dürfen die vielen in Rußland Vermissten nicht vergessen werden, ebenso die verschleppten deutschen Zivilpersonen. Ihre Zahlen gehen in die Hunderttausende. Die nachstehenden Berichte über die Kriegsgefangenenlager in Ruß-

land, die auf Schilderungen und Aussagen von Heimkehrern beruhen, wurden von der Kriegsgefangenen-Dokumentations-Abteilung des DRK-Suchdienstes zur Verfügung gestellt.

In der Nähe der Hauptstadt des Regierungsbezirks Iwanowska, Iwanowo-Wossnessensk, liegt tief in den Wäldern versteckt, ein jagschloßartiges Gebäude in einem Park, das früher ein Fürstentum war. Nach der Schlacht von Stalingrad wurden hier 22 deutsche Generale, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Paulus, als Gefangene eingeliefert. Seitdem ist Wolkowo, wie das Lager 6 100 heißt, vor allem ein Kriegsgefangenenlager für deutsche Generale. Die Gefangenen sind zu drei bis vier Mann auf einzelnen Zimmern des Schlosses untergebracht. Die Einrichtung ist sehr schlicht. Die Gefangenen haben volle Bewegungsfreiheit im Park. Arbeitszwang besteht nicht, die ärztliche Fürsorge ist gut. Die Abortanlagen und die Waschgelegenheiten werden dagegen als „mangelhaft“ geschilfert.

Etwas 800 km südlich von Moskau liegt die Stadt Woroschilowgrad. In der Nähe liegen die beiden Städte Glubowka und Brianaka mit dem Kriegsgefangenenlager 6 301. Im gesamten Gebiet herrscht der Steinkohlenbergbau vor. Der Gegensatz von Sommer und Winter ist außerordentlich groß. Kältegrade von - 45 Grad Celsius sind keine Seltenheit, und im Sommer steigt die Hitze auf über + 40 Grad Celsius. Die Kriegsgefangenen sind in Holzbaracken untergebracht, ihr Leben ist ausschließlich vom Bergbau gekennzeichnet. Für Unterhaltung sorgen eine kleine Lagerbibliothek und Zeitungen aus Rußland und der Sowjetzone. Die Kameradschaft in diesem Lager ist nach übereinstimmenden Berichten sehr stark.

In Stalingrad, der Stadt, die die Wende des Krieges im Osten brachte, befinden sich die beiden Lager 6 124 und 8 132. Die nahezu vollständig zerstörte Stadt ist modernisiert wieder erstanden — vor allem dank der fleißigen Kriegsgefangenen, die bei Aufräumungsarbeiten, beim Straßenbau, beim Häuserbau und in verschiedenen Industriebetrieben arbeiten. Dabei müssen sie täglich oft zehn Kilometer und mehr beim An- und Abmarsch zur Arbeitsstätte zurücklegen. Die Unterkünfte sind Holzbaracken oder Erdunker mit einer Belegstärke von 800 bis 2 000 Mann. Das Klima ist hier sehr rau. In Stalino, einer der größeren Städte des Donez-Gebietes, herrscht ebenfalls die Industrie vor. Das Stallnoer Lager trägt die Nummer 6 114. Die in Holzbaracken untergebrachten Kriegsgefangenen

sind in den Fabriken und im Bergbau beschäftigt, vor allem auch in den Sägewerken bei der Herstellung von Grubenholz. Ein weiterer Teil der Kriegsgefangenen arbeitet an einem Staumdamm, 70 km nordwärts von Rostow liegt die Stadt Schachty. Um sie gruppieren sich die Lager mit der Hauptnummer 6 104. Die Gefangenen sind in Holzbaracken und langgestreckten Erdunker untergebracht. Sie arbeiten dort als Bauhandwerker, Steinbrucharbeiter, Maurer und im Bergbau.

Im Raum um Swerdlowsk und im nördlichen Teil des Ural liegen die Lager mit der Hauptnummer 6 118. Die durchschnittliche Belegungsstärke dieser Lager beträgt 800 bis 1 500 Mann. Die sanitären Einrichtungen sind zufriedenstellend, die Gefangenen können baden, alle vier Wochen findet eine Entlassung statt. Ostwärts des Uralens, um die Stadt Borowitsch liegt eines der zahlreichen Verbannungsgebiete der Sowjetunion. Hier liegt das Lager 6 110. Der Großteil der Lagerinsassen sind Frauen. Beim Straßen- und Häuserbau, vor allem aber in den Schächten, herrschen beschwerliche und gesundheitsschädigende Zustände. Die sanitären Verhältnisse sollen sehr schlecht sein. Im Winter gibt es oft wochenlang kein Wasser, weil die Leitungen eingefroren sind. Borowitsch wird allgemein

Wir erinnern uns, daß ...

... schon seit 1404 die Stadt Jauer in jeder Woche einen großen Getreidemarkt für das ganze Riesengebirge veranstaltet. Jauersches Bienenkörbe wurden in alle Länder Europas exportiert.

... in Tapiau am Prepel im Jahre 1858 der Maler Lewis Corinth geboren wurde. In der Sakristei der evangelischen Kirche fand sich ein Altarbild von ihm.

... Rügenwäld, die Stadt, deren Wurstsorten in ganz Deutschland geschätzt wurden, einmal Mittellied der Hanse und später auch das erste Ostseebad Preußens war. Seine Mole war 500 Meter lang.

als das schlechteste unter den noch bestehenden Kriegsgefangenenlagern bezeichnet.

Im Raum von Kiew befindet sich das Lager 7 134. Es ist von Maschinen-, Textil- und Zuckerfabriken, aber auch von zahlreichen Kolchosen, auf denen die Kriegsgefangenen arbeiten, umgeben. Wie der Großteil der anderen Lager besteht auch dieses Lager aus Baracken. Die Kriegsgefangenen dieses Lagers sind Volksdeutsche aus Rumänien und Ungarn, aber auch Angehörige fremder Nationen, z. B. Holländer, die in der Wehrmacht gedient haben.

Das Lager in Minsk, der Hauptstadt der Weiß-Republik, liegt in der Nähe einer großen Autofabrik, in der viele Gefangene als Mechaniker und Hilfsarbeiter verwendet werden. Die Unterkünfte bestehen aus Steinbaracken und können insgesamt bis zu 4 000 Mann aufnehmen. Dem Lager ist ein „Zentral-Lazarett“ angeschlossen, das, wie auch in den anderen Lagern, deutsche Aerzte unter russischer Aufsicht leiten. Auch im Lager Minsk ist der überwiegende Teil der Innassen volksdeutsch, bzw. handelt es sich um Angehörige fremder Nationen, die deutsche Soldaten gewesen sind.

Brest-Litowsk, das seit 1939 zu Rußland gehört, nachdem es bis dahin polnisch gewesen war, ist bei dem Großteil der Heimkehrer gewiß noch in guter Erinnerung. Erst wer auf seiner Fahrt in die Heimat Brest-Litowsk passiert hatte, konnte sicher sein, die Heimat auch tatsächlich zu erreichen. In dem Kriegsgefangenenlager, das heute noch dort besteht, befinden sich ausschließlich Frauen, etwa 250, mit rund 40 Kindern. Es handelt sich um Verschleppte aus Ostpreußen und anderen deutschen Ostgebieten, zum Teil aber auch um ehemaliges weibliches Wehrmachtsgelände. Die Frauen werden bei Verladearbeiten, Waldarbeiten und Arbeiten im Lager selbst verwendet. Die Waschgelegenheiten sind schlecht; obwohl alle vier Wochen eine allgemeine Entlassung mit Wischwechsel stattfindet leiden die Frauen sehr unter diesem Mangel.

Aus Königsberg wurde Kaliningrad

Wir trauern um die Stadt Immanuel Kants

Mit seinen alten Ecken und Winkeln, über die der Spitzurm des Domes herausragte, gehörte der Inselstadtteil Kneiphof mit zum alten Königsberg, das zehn Jahre vor der Siebenhundertjahrfeier seiner Gründung zum russischen „Kaliningrad“ wurde.

Von der Kottelbrücke ging der Blick zur Pregelgasse hinüber, zu dem regen Leben und Treiben an dem Bollwerk, an dem die kurzen, gedrungnen Pregelkähne Ladung aufnehmen und Ladung löschen.

Wo früher reges Leben herrschte, finden wir heute trostlose Oede und Verlassenheit, unangeräumtes Gewirr von Trümmern und Schutt. Zwangsarbeiter und Soldaten bilden heute den größten Teil der Bewohner. Die letzten Schätzungen berichten von sechzigtausend Russen und Polen und einigen hundert Deutschen.

Man ist heute dabei, die Ruinen der Innenstadt abzureißen und das gewonnene Material nach Pillau zu transportieren, wo einer der stärksten russischen Stützpunkte an der Ostsee im Bau begriffen ist.

Königsberg war die Stätte, wo Immanuel Kants großer Geist einen Ausgangspunkt für Sitte und Kultur schuf; es war die Krönungsstadt der Hohenzollern, es war ein Bollwerk des Preußentums im Osten.

Noch zuletzt, in den Todeszuckungen des Krieges, als die Stadt von allen Seiten eingeschlossen war, als deutsche Soldaten sich anschickten, ein zweites Stalingrad aus der einstigen Festung des Preußentums zu machen, wurde Königsbergs Name zu einem Fanal, als der Kommandant, General der Infanterie von Lasch, entgegen dem wahnwitzigen Befehl Hitlers, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, die brennende, hoffnungslos eingeschlossene Stadt den Russen übergab, um weitere unnötige Opfer zu vermeiden.

Wir wissen nicht, was aus dem Manne geworden ist, den Hitler in ohnmächtiger Wut zum Tode durch den Strang verurteilte. Für Menschlichkeit und Vernunft hatte ja die Führung kein Ohr. Wir wissen aber heute, daß es kein Königsberg mehr gibt; wir wissen aber auch, daß über die Vernichtung Königsbergs, des deutschen Ostens und auch die Vernichtung des jahrtausendalten deutschen Kulturtrebens im Osten heute Tausende von Heimatvertriebenen klagen. Viele andere aber, denen einst Königsberg und Ostpreußen Heimat war, sind stumm. Sie kamen um in den furchtbaren Klümpen, sie gingen unter bei der Flucht über das Meer oder sie traf mit das furchtbarste Los dieses unseligen Krieges — sie wurden verschleppt, und kein Mensch weiß, ob sie noch unter den Lebenden weilen.

Aus Königsberg aber ist Kaliningrad geworden.

Beim Metzenseifner Hammerschmied

Ein altes deutsches Handwerk in der Unterzips

In den Tälern von Unter- und Uebermetzenseifen ließen sich frühzeitig tüchtige Arbeiter nieder, die den Erzeichtum der Berge und das frische Bergwasser von den Zipser Höhen auszunutzen verstanden. Sie legten Hammerschmieden an, die in Zukunft weit über die Grenzen dieser Gemeinden und der Zips berühmt wurden.

Ein Hammerwerk bestand aus einem Holz-, später Steinbau, mit einer oder mehreren Feueressen, Blasbügeln, einem mächtigen Eisenhammer auf einem mannsdicken Stiel; ferner außen aus einem „Gerinne“, über das das Wasser aus dem künstlich angelegten Teil durch die Oeffnung herabströzen konnte. Unterhalb der Oeffnung, die mit einem Haken aus dem Inneren vom Meister oder Knecht geregelt werden konnte, befand sich ein großes Schaufelrad, durch das der Hammer in Bewegung gesetzt wurde. Unter dem Gerinne war außerdem ein großer Mühlstein als Schleifstein angebracht, auf dem der Schmied die Waren schleifen konnte.

Als Erzeugnisse wanderten Schaufeln, Spaten, Hacken, Pflügelten, Aexte und viele andere Geräte in die Ferne, insbesondere auf den Balkan; sogar nach Südafrika wurden Extraspaten geliefert. Die Hammerschmiede schlossen sich in Genossenschaften zusammen, und die Gemeinden blühten in Wohlstand auf.

In Metzenseifen und Stoß gab es nach dem Ersten Weltkrieg noch etwa hundert Hammerschmieden. Die Fabriken im Sudetenland waren zu einer starken Konkurrenz geworden, aber die gediegene Handware war gut und billig und trotzte oft der Fabrikware. Benesch und seine tschechischen Zentralisten boykottierten auch die deutschen Hammerschmieden, von denen viele die Arbeit einstellen mußten. Seit längeren Jahren mußte das Erz schon aus Ostrau oder Karwin oder anderswoher bezogen werden.

Der Metzenseifner Hammerschmied arbeitete von Sonnenaufgang bis Untergang. Weithin hörte man das sogenannte „Punkern“ der Hammerwerke. Die Taler waren gerne von Ausflüglern besucht, denn sie boten gute Erholung in Wald und Wasser. Der Hammerschmied war auch ein Hüter alten Brauchtums, der Tracht und schöner Helmsieder. Als Jäger, nicht selten als Wildschütz, war er ebenfalls bekannt. Viele Metzenseifner zogen nach Siebenbürgen oder in das Buchenland und gründeten dort Hammerwerke.

Deutscher Fleiß brachte das Hammerschmiedetum zu hoher Blüte. Heute liegen die Hammer verfallen, doch der Metzenseifner Hammerschmied sollte allen Deutschen im ehrenden Gedächtnis bleiben.

Dr. Göbl



LIEBES, ALTES KÖNIGSBERG

Am Pregel in Königsberg (Ostpreußen) mit Blick auf den Dom. (Zeichn.: Walther Kracht).

Aus Württemberg

Unterschlagene Gelder finanzierten Studium

Tutlingen. Das Tutlinger Schöffengericht verurteilte am Dienstag den 63jährigen Leiter eines Katasteramtes wegen schwerer Amtunterschlagung mit fortgesetzter Untreue zu 11 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Der Beamte hatte nach über 30jähriger Dienstzeit in den Jahren 1949 bis 1951 etwa 1000 Mark unterschlagen, um damit das Studium seines Sohnes zu finanzieren.

Zusammenstoß am Bahnübergang

Sigmaringen. Auf einem unbeschränkten Bahnübergang der Hohenzollerischen Landesbahn zwischen Lautertal und Hitzkofen bei Sigmaringen stieß am Dienstagabend ein Lastzug mit der Lokomotive eines Güterzuges zusammen. Der Motorwagen des Lastzuges wurde umgeworfen und schwer beschädigt. Fahrer und Beifahrer erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden beträgt etwa 12 000 DM. Wie die Landespolizei mitteilt, trifft den Lokomotivführer keine Schuld, da er Warnzeichen gegeben hätte, die jedoch im Führerhaus des Lastzuges überhört worden waren.

Friseur warten auf Handwerkergesetz

Friedrichshafen. Auf der ersten gemeinsamen Verbandstagung der selbständigen Friseurmeister von Nordwürttemberg/Nordbaden und Südwürttemberg/Hohenzollern wurde festgestellt, daß die Vereinigung beider Verbände erst nach Ver-

abschiedung des Handwerkergesetzes durch den Bundestag vollzogen werden kann. Im nächsten Jahr wird der Verbandstag in Schwäbisch Gmünd aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der Gmünder Friseurinnung stattfinden. Die Landesmeisterchaften im Friseurwesen werden in Mannheim ausgetragen.

Bodenseespiegel um 26 cm gestiegen

Friedrichshafen. Der Bodenseespiegel ist durch die Regenfälle der letzten Tage um 26 cm angestiegen. Allein innerhalb von zwei Tagen hat sich der Pegelstand um 16 cm erhöht.

20 Monate Gefängnis für Raubüberfall

Stuttgart. Wegen gemeinsamen Straßenraubes wurden ein 24jähriger Stuttgarter und ein 20jähriger Waiblinger zu 20 bzw. 16 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten hatten in der Nacht zum 10. Juni auf der Straße von Waiblingen nach Rommelshausen einen Radfahrer überfallen und beraubt.

Doch Hauptverfahren gegen Krauß

Stuttgart. Im Verfahren gegen den früheren Ministerialdirektor im Wirtschaftsministerium, Krauß, der beschuldigt wird, sich im Zusammenhang mit einer Amtshandlung ein Darlehen von 15 000 DM hat verschaffen lassen, hat das Oberlandesgericht Stuttgart den Beschluß der Zweiten Strafkammer den Antrag des Staatsanwalts aufgehoben und das Hauptverfahren vor der Vierten Strafkammer des Landgerichts eröffnet.

Nach sieben Jahren aufgeklärt

Öhringen. Dieser Tage konnte ein in Bad Cannstatt wohnhafter 37jähriger Pole festgenommen werden, der im April 1945 zusammen mit einigen andern Ausländern in Schwöllbronn zwei Raubüberfälle ausgeübt hatte. Die Räuber drangen seinerzeit in das Anwesen eines Gastwirts ein und raubten zahlreiche Kleidungsstücke, Spirituosen, Wein und 15 000 RM. Dann zertrümmerten sie Elektrikgegenstände im Werte von 10 000 RM. In derselben Nacht verschafften sie sich unter Bedrohung mit Schußwaffen Einlaß in ein Wohnhaus und raubten Wertgegenstände.

Enger Zusammenrücken statt Auswandern

Schorndorf. Auf einem Treffen der Ungarn-Deutschen in Schorndorf warnte Dr. Heinrich Mühl als Sprecher der ungarndeutschen Landmannschaft vor einer Massenauwanderung, da für eine solche heute niemand die Verantwortung übernehmen könne. Dr. Mühl warnte vielmehr vor einer Auswanderung nach Südamerika. Die Parole müsse vielmehr heißen: „Nicht auswandern, sondern enger zusammenrücken.“

Olympiasieger Barthel ist verstirbt

„Zelman bin ich nun schon in Deutschland gelandet und habe mich immer wieder gestellt. Nach Luxemburg hin ist aber noch kein Deutscher gekommen. Das ärgert mich. Nehmen Sie es mir daher bitte nicht übel, wenn ich der Auffassung bin, daß die deutschen Läufer kneifen.“ Diese bitteren Worte fand Olympiasieger Josy Barthel in einem Interview mit der Hamburger „Morgenpost“. Der Angestellte des Bakteriologischen Instituts in Luxemburg, der Anfang Oktober seine Hochzeit feiern wird, hätte gerne noch den Weltrekord über 1500 m gestürzt. Er hoffte, durch harten Kampf mit den Deutschen eine Rekordzeit zu erreichen. Doch die Deutschen blieben bei beiden Weltrekordversuchen in Luxemburg aus. Das letzte Mal sagte Lucet wegen Verletzung ab und Lamers wollte nach Oslo. Kein Wunder, daß Josy Barthel etwas verstimmt ist. Er lief aber dennoch erneut in Deutschland, fand jedoch bei seinem 1600-m-Lauf in Balingen am vergangenen Sonntag keine Gegner von Format, so daß er sich mit einer Zeit von 2:28,1 begnügen mußte.

Mercedes startet in Mexiko

Nach den erfolgreichen Starts der Mercedes-Benz-Sportwagen 300 SL in Brescia, Bern, Le Mans und auf dem Nürburgring hat das Werk drei dieser Wagen für die „Carrera Panamericana Mexiko“ gemeldet, die vom 19./20. November 1953 ausgefahren wird. Als Fahrer wurden Hermann Lang, Karl Kling (beide Stuttgart), und der amerikanische Straßenmeister John Fitch, als Ersatzmann Fritz Rieß (Nürnberg) und als Beifahrer Klein, Grupp und Geiger nominiert. Die „Carrera“ führt in acht Wertungsetappen von der Südgrenze Mexikos nach dem 1113 km entfernten Chihuahua-Juarez im Norden des Landes. Mit

vernimmt der Wanderer beim Durchqueren der von Muselmanen bewohnten Gebiete bei mannigfaltiger Gelegenheit: Entweder haucht es ein Müder, der sich mit dem Schicksal abgefunden hat, oder es ruft einer, um sich Mut zu machen oder um Allah seine Ergebenheit darzutun. „Bismillah“ gehört zum Wortschatz des Kameltreibers, des Reiters, des Händlers und Bürgers, sei er reich oder arm. Auch der in den Kampf ziehende Soldat ruft es aus und der im glühenden Wüstensand schmachende Laspelt es in seiner Todesstunde. „Bismillah“ ist der Ruf des Kismet-ergebene Muselmanen. Ich aber gebrauche Bismillah in anderem Sinn. Für mich bedeutet es nicht Trost, Schicksalsergebenheit oder neue Verherrlichung Allahs, sondern einen Schwur dergestalt: nicht auszulassen und durchzuhalten bis zum guten Ende.“

Wilhelm Filchner hat immer durchgehalten. Der heute 75jährige ist noch nicht am Ende. In seinem Wohnsitz in der Schweiz arbeitet er an der Auswertung der Ergebnisse seiner letzten Forschungsreise und an der Veröffentlichung seines in Jahrzehnten gesammelten umfangreichen Beobachtungsmaterials.

Kulturelle Nachrichten

Der erste Kongreß für ärztliche Fortbildung, der als Auftakt zum 55. deutschen Ärztag in Berlin stattfindet, wurde durch den Präsidenten des Berliner Ärztesbundes, Dr. Schmittmann, eröffnet. Mit diesem Kongreß macht die deutsche Ärzteschaft zum erstenmal den Versuch, ihre Fortbildung in den Mittelpunkt eines Ärztesages zu stellen.

Die zur Zeit in München tagende deutsche Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin setzte sich in einer Entscheidung an die strafgesetzgebenden Organe der Bundesrepublik dafür ein, dem Strafgesetzbuch Bestimmungen über das Verhältnis von Arzt und Patient einzufügen. Diese Bestimmungen sollen dazu dienen, ärztliche Eingriffe und Behandlungen „rechtlich sachgemäß und dem Wesen des ärztlichen Handelns entsprechend zu werten“.

Das 30. deutsche Bachfest soll 1953 in Leipzig unter der künstlerischen Leitung von Thomaskantor Prof. Günther Hamon stattfinden, der auf dem 29. deutschen Bachfest in Lübeck

Erdgasausbruch in Rheinhessen

Worms. Seit Dienstagmittag steht in der Nähe der rund 3000 Einwohner zählenden Gemeinde Eich im Kreise Worms in Rheinhessen eine rund 40 m hohe Erdgasfontäne, die Erd- und Gesteinsstaub sowie große Mengen Grundwasser ausschleudert.

Der Ausbruch erfolgte völlig überraschend bei der von der Gewerkschaft Elwerath (Hannover) vorgenommenen Bohrung nach Erdöl. Die Bohrungen waren bei etwa 500 m Tiefe angelangt, als das Erdgas plötzlich ausströmte und Erde und Steine auf die Häuser und Straßen der nur knapp 250 m entfernten Gemeinde niedergerhen ließ. Personen kamen nicht zu Schaden, Polizei und Feuerwehreinheiten sperrten die Bohrstelle ab und verboten, auf den Straßen zu rauchen und in den Häusern mit offenem Feuer zu hantieren. Inzwischen wurde das Verbot wieder aufgehoben, da festgestellt wurde, daß das ausströmende Gas nur schwer brennbar ist.

Am Fahrrad ein rotes Schlußlicht

Wie bereits wiederholt bekanntgemacht wurde, müssen Fahrräder bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit roten Schlußlichtern ausgerüstet sein. Diese Bestimmung wird von einem großen Teil der Radfahrer noch nicht beachtet. Die Polizei ist angewiesen, diese wichtige Sicherheitsbestimmung verstärkt zu überprüfen und bei Beanstandungen Anzeige zu erstatten.

Kurze Umschau

Ehemalige Panzersoldaten aus Baden-Württemberg treffen sich am 13. September in Bad Cannstatt und am 20. September in Böblingen. Die ehemaligen Angehörigen der 101. Jägerdivision treffen sich am 3. und 4. Januar in Offenburg.

Die 1945 von deutschen Pionieren gesprengte Wasseralfänger Eisenbahnbrücke, die seither nur als Behelfsbrücke verwendet werden konnte, wird jetzt wieder aufgebaut.

Die „Landesarbeitsgemeinschaft für Kriegsgefangenenfragen“ in Nordwürttemberg-Nordbaden hat sich am Mittwoch aufgelöst. Die Restaufgaben werden von einem Referat für Kriegsgefangenenfragen beim badisch-württembergischen Arbeitsministerium übernommen.

Das Naturtheater Hayingen beendet mit zwei Aufführungen am kommenden Wochenende seine diesjährige Spielzeit.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Wechselnde, nur zeitweise aufbrechende Bewölkung mit höchstens geringen Niederschlägen. Weiterhin sehr kühl mit Tagestemperaturen um 10 bis 14 Grad, nachts Abkühlung auf 3 bis 6 Grad. Wechselnde nordöstliche Winde.

Quer durch den Sport

Ihrem ständigen Wechsel schwieriger Gebirgsstraßen wird die Strecke an Fahrer und Maschinen höchste Anforderungen stellen. Die aus der Serie entwickelten Mercedes 300 SL stehen in diesem Rennen mit starken europäischen Sportwagen und auch mit großvolumigen — zum Teil weit über 2000 PS hinausfrisierten — amerikanischen Fahrzeugen in schärfstem Wettbewerb.

Halbiter-NSU verrostet nicht

Die NSU-Werke werden nach den diesjährigen Erfolgen auch 1953 ihre Adler- und Viertelliter-Rennmaschinen „pflege“, wie aus einer Erklärung des Generaldirektors Dr. Ing. v. Heidekampff hervorgeht. V. Heidekampff hofft außerdem, daß die erhebliche technische Arbeit in diesen beiden Rennklassen den NSU-Werken noch Zeit genug lasse, um wieder in größere Klassen vorzustoßen. In diesem Zusammenhang erklärte er: „Unsere Viertelliter-Rennmaschine verrostet nicht, aber erwarten sie ebensowenig, daß ich ihnen erkläre, es geht mit dieser Halbiter-Type im nächsten Mal schon wieder los.“

Kurz berichtet

Die deutsche Reitermannschaft, bestehend aus fünf Aktiven, (darunter eine Amazone) und zehn Pferden, hat am Dienstag von Warendorf aus die Fahrt nach Spanien angetreten, um sich am offiziellen internationalen Turnier vom 13. bis zum 21. September in Bilbao zu beteiligen. Vor 15 000 Zuschauern gewann der belgische Weltmeister Adolphe Verschueren am Dienstagabend das 100-km-Weltmeisterschafts-Revanchetreffen auf der Rodrennbahn Berlin-Neukölln. In der Gesamtwertung belegte der deutsche Meister Walter Lohmann mit 250 Metern Rückstand knapp den zweiten Platz vor dem Berliner Stehermeister Günther Schütz 269 Meter zurück.

am Montag zum Stellvertreter des Vorsitzenden der neuen Bach-Gesellschaft und zum Vorsitzenden für die Sowjetzone gewählt wurde. Zum Vorsitzenden für die Bundesrepublik ist der hannoversche Oberlandeskirchenrat Christhard Mehrenholz wiedergewählt worden.

Eine Wilhelm-Busch-Ausstellung mit über 100 Ölbildern und 250 Zeichnungen wurde von dem Busch-Sammler Robert Dangels im Landesmuseum Darmstadt eröffnet. Mit der Ausstellung soll auf das tragische Geschick Wilhelm Buschs, der nur durch verzerrte und vergrößerte Buchveröffentlichungen der Allgemeinheit bekannt geworden ist, hingewiesen werden.

Der deutsche Neurologe und Psychiater Dr. Manfred L. Gortzen, der 1938 nach den USA ausgewandert war, ist in New York im Alter von 68 Jahren verstorben. Dr. Gortzen studierte in Leipzig, Würzburg, Heidelberg und Halle, hatte später längere Jahre einen Lehrstuhl für Neurologie an der Universität Halle und Wittenberg inne, und ist durch zahlreiche Publikationen auf seinem Fachgebiet hervorgetreten.

Fragen der Hochschulfinanzierung

Die Rektoren der sieben Universitäten und Hochschulen in Südwürttemberg besprachen am Dienstag in Stuttgart mit Kultusminister Gotthilf Schenkel und Finanzminister Karl Frank Fragen der künftigen Finanzierung der Hochschulen. Im Vordergrund der Besprechungen standen der Wiederaufbau zerstörter oder teilweise zerstörter Hochschulen sowie der Ausbau der Anstalten, die heute nicht mehr dem Stand der Wissenschaft entsprechen. Von den Rektoren wurde darauf hingewiesen, daß die Zahl der Assistenten noch immer nicht der angestiegenen Zahl der Studenten angepaßt worden sei. Wie verlautet, sollen derartige Besprechungen in größeren Zeitabständen wiederholt werden.

Literarische Notizen

Der ehemalige Reichskanzler, Prof. Dr. Heinrich Brüning, arbeitet New Yorker Pressemeldungen zufolge gegenwärtig an seinen Memoiren. Dr. Brüning beabsichtigt, im November nach Köln zurückzukehren, um seine Lehrtätigkeit an der dortigen Universität wieder aufzunehmen.



Die in Schwabach am Wochenende ausgetragene Deutsche Meisterschaft im Rollschuh-Kunstlauf gewann das Hannoversche Paar Siegrid Knake-Günther Koch, die nach dem Obertritt von Ria und Paul Falk zum Berufssport jetzt das Erbe des deutschen und Weltmeisterpaares entretten. Foto: sp

Aus Baden

Auch Fischer bevorzugen Perlon

Reichenau. Die Bodenseefischer vom Untersee haben auf der diesjährigen Hauptversammlung der Fischerei-Ein- und Verkaufsgenossenschaft beschlossen, vom Baumwollnetz auf das Perlonnetz überzugehen, da dieses bedeutend haltbarer ist. Gegenwärtig verdienen noch rund hundert Bewohner der Ortschaften am Untersee durch Fischfang ihr Brot. Fast alle entstammen alten Fischerfamilien.

Immer mehr Jäger

Freiburg. Der Andrang zur Jagd nimmt, wie die Jagdbehörden feststellen, in der letzten Zeit immer mehr zu. Bisher wurden im ehemaligen Land Südbaden etwa 2000 Jagdscheine ausgeben, davon rund 250 an Ausländer.

Beschränktes Verfügungsrecht im Hausbesitz

Freiburg. Das Verwaltungsgericht Freiburg entschied dieser Tage, daß eine Einweisung von Helmatvertriebenen in ein Haus wichtiger sei als das Interesse des Hausbesitzers, durch den Verkauf des Hauses die Möglichkeit zum Kauf

eines anderen zu erhalten. Diese Verwaltungsgerichtsentscheidung bedeutet eine wesentliche Einschränkung des Verfügungsrechts von Hausbesitzern über ihre außerhalb ihres Wohnorts stehenden Häuser. Dem Urteil lag der Einspruch eines Hausbesitzers aus St. Blasien gegen die Einweisung von Helmatvertriebenen in sein Haus in Ehrenstetten bei Freiburg zugrunde. Der Hausbesitzer hatte die Absicht, das Haus zu verkaufen, um sich in Freiburg ein neues zu erwerben, in das er selbst einziehen wollte.

Brand auf der Autobahn

Bruchsal. Der Zehn-Tonnen-Anhänger eines in Richtung Karlsruhe fahrenden Lastzuges geriet in der Nacht zum Dienstag in der Nähe von Kirrlach, vermutlich infolge Reifenschadens, in Brand, ohne daß der Fahrer das Feuer bemerkte. Von einem Pkw-Fahrer darauf aufmerksam gemacht, gelang es ihm mit seinem Mitfahrer den Motorwagen noch rechtzeitig abzuhängen. Der Anhänger verbrannte, doch konnte die Ladung noch gerettet werden.

Erster Schnee auf dem Feldberg

Feldberg. Auf dem Feldberg setzte am Montag bei einer Temperatur von 0 Grad der erste Schneefall ein. Eineinhalb Stunden lang gingen Schneeschauer nieder. Auch am Dienstagmorgen hat es geschneit.

Blechner stellen Zusammenschluß zurück

Baden-Baden. Der Landesverband des Blechner-, Installateur-, Zentralheizungs- und Kupferschmiedehandwerks Baden e. V. teilte gestern mit, daß auf der Tagung des Verbandes Ende August in Konstanz der Zusammenschluß mit den Schwesterverbänden in Nordwürttemberg-Hohenzollern zwar befürwortet, aber bis zu einem späteren Zeitpunkt zurückgestellt worden sei.

Badischer Brantweinmarkt

Offenburg. Der Verband badischer Kleinobstbrenner wird anläßlich der Ortenauer Herbstmesse den dritten badischen Brantweinmarkt in Offenburg besichtigen.

Patient und Auto verschwunden

Mannheim. Unter der Vorspiegelung, sein eigener Wagen sei unbrauchbar geworden, rief ein angeblicher Arzt aus einem pfälzischen Krankenhaus bei einem Autovermieter in Mannheim an, um dort einen Wagen zu mieten. Erst später bemerkte dieser, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. In Wahrheit handelte es sich um einen Patienten des Krankenhauses, der schon vorher einige Kranke um verschiedene Geldbeträge erzielte und nun mit dem Wagen spurlos verschwunden ist.

Filchner verfolgte stets rein geophysikalische Ziele. Erdmagnetische Messungen, die er neben Luftbildmessungen durchführte, sind für die Wissenschaft — für die Erforschung der Bewegung der Erdkruste, für Flugdienst, Wetterkunde, Bergbau und andere Gebiete — von größter Wichtigkeit. Auf zahlreichen, nach Tausenden zählenden Punkten hat er die Elemente des Erdmagnetismus bestimmt, über den selbst noch immer keine völlige Klarheit besteht, der vermutlich aber durch die starke Eisenhaltigkeit unseres Erdinneren bedingt ist. Filchners Messungen werden jedoch in ihrer Gesamtheit Aufschlüsse über den Bau der Gebirge Zentralasiens liefern.

Aber auch die „weißen Flecken“ an den Polen übten eine fast magische Anziehungskraft auf den Forscher aus. Bereits 1910 startete Filchner zu einer arktischen Vorexpedition, auf der er Spitzbergen von Ost nach West durchquerte und reiche Erfahrungen für die angesetzte deutsche antarktische Expedition sammelte. Bei diesem Unternehmen entdeckte er am Südpol einen Landkomplex, den er Prinzregent Luipold-Land nannte, und schließlich fand er eine riesige Eisbarriere im Süden des Weddellmeeres, die später nach ihm benannt wurde. Von Amundsen, dem berühmten norwegischen Polarforscher, wurde er zur Teilnahme an einer Nordpolexpedition gebeten, die aber durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges illusorisch wurde.

Neben diesen Forschungen fand Filchner immer noch Zeit zu volkskundlichen Beobachtungen, die in seinen zahlreichen Büchern niedergelegt sind. An dem für die Lamaistik bedeutendsten „Kumbum Dschamba Ling“ hat auch der führende deutsche Tibetologe und Mongolist W. A. Unkrig entscheidend mitgewirkt.

Die Ergebnisse der jahrzehntelangen Forschertätigkeit fanden in wissenschaftlichen Kreisen frühzeitig Anerkennung. Bereits 1910 verlieh die Universität Königsberg Filchner den Doktorgrad, später die technische Hochschule in Stuttgart den Dr.-Ing. ehrenhalber; er erhielt den Titel Professor, sowie andere zahlreiche Auszeichnungen.

Wer sich wundert, wie der Forscher aller Gefahr und aller Unbill seiner Expeditionen trotzen konnte, der findet den Schlüssel hierfür in der Vorrede, die er zu einem seiner Bücher schrieb: „Bismillah“ (in Allahs Namen), diesen Ausruf

Wilhelm Filchners Werk

Zum 75. Geburtstag des großen Reisenden

„Filchner, Wilhelm, Forschungsreisender, geb. 13. 9. 1877 in München, bereiste Asien (Tibet 1903/05, China 1928/29 und 1934/35), Antarktika (1911/12), Spitzbergen (1919), während des Krieges in Nepal und Indien, schrieb viele erfolgreiche Reisebücher.“ Soweit das Lexikon.

In diesen knappen Worten liegt ein überreiches Forscherleben verborgen, dessen Bilanz Wilhelm Filchner selbst in der unlängst erschienenen Selbstbiographie „Ein Forscherleben“ gezogen hat.

Bei einem kühnen Ritt über das Hochland von Pamir, das „Dach der Welt“, mit seinen bis zu 8000 Meter ansteigenden Gipfeln das höchste Massiv der Erde, am westlichen Rande des Himalaja gelegen, lernte der junge Berufssoldat und Generalstabsoffizier zum ersten Male die Natur des asiatischen Kontinents kennen, die ihn so in Bann schlug, daß er später der Erforschung jenes für uns Europäer so viele Rätsel bergenden Erdteils sein Leben weihete. Der Pamir-Ritt brachte dem jungen Forscher, der sich in der trigonometrischen Abteilung der vormaligen Preussischen Landesaufnahme das Fundament für seine wissenschaftlichen Vermessungsarbeiten erworben hatte, die ersten Erfahrungen über Innerasien ein, dem die meisten seiner späteren Expeditionen galten. Von West nach Ost und von den Gestaden des Stillen Ozeans nach Westen hin durchquerte Filchner in drei mehrjährigen Reisen das zentralasiatische Hochland, zweimal überwand er die Pässe des Himalajagebietes. Dazwischen lagen zwei Reisen in die Eiswüste des nördlichen und südlichen Polargebietes. Und zuletzt folgte der nunmehr schon sechzigjährige Forscher einem Rufe des Maharaja von Nepal, des am Südrande des Himalaja gelegenen unerschlossenen und weithin unbekanntes Landes, um auch dieses Gebiet in seine Arbeit einzubeziehen.

Der Aufenthalt in diesem feberschwangeren Staat erschütterte leider Filchners Gesundheit. Schwerkrank mußte er während des letzten Weltkrieges ärztlichen Rat in Indien suchen, und erst vor wenigen Jahren konnte er nach Europa zurückkehren.

Ein „hitziger“ Sommer

Die Klimastation Herrenalb-Gaistal gibt folgenden Rückblick: Die Meteorologen pfeilen die Jahreszeiten ein wenig anders einzuteilen als die Astronomen. Statt vier Jahreszeiten unterscheiden sie deren acht. Zur warmen Jahreszeit rechnet man die Monate Juni, Juli und August. Der diesjährige Sommer ist also zu Ende.

Bei genauer Beobachtung der Wetterkarten zeigt sich, daß die Entwicklung der atlantischen Tiefdruckgebiete wesentlich stärker geworden ist als es noch vor drei bis vier Wochen der Fall war. Im gleichen Sinne ist auch das Auftreten der tropischen Wirbelstürme, wie einer in den letzten Tagen über der Halbinsel Florida beobachtet wurde, zu werten. Solche Stürme zeigen an, daß der Sommer in diesem Fall auf der nördlichen Halbkugel zu Ende geht.

Nach der langanhaltenden Trockenheit spendete uns der Himmel noch in den letzten beiden Tagen des vergangenen Monats von seinem köstlichen Naß. Besonders eindrucksvoll war das Uebermaß dieses Gewitterregens, der in der Umgebung Herrenalbs 32 l/qm erreichte, das war gerade soviel wie die Gesamtmenge des Monats Juli. Während des Sommers fielen an 49 Tagen ca. 200 l/qm, während 400 l normal wären. Die Hitze und Trockenheit waren nicht nur dem Landwirt, sondern auch den Kurgästen und der übrigen Bevölkerung zuviel. Allein an 37 Tagen kletterte die Quecksilbersäule über die 25-Grad-Grenze. Wie glücklich waren wir gegenüber den Karlsruhern, die mit 59 solcher „Sommerstage“ gepöbeln wurden. „Heiße Tage“ mit mehr als 30 Grad im Schatten wurden in Herrenalb 13 gezählt (in Karlsruhe waren es 22 Tage). Nur ein einziges Mal wurden 35,0 Grad (am 2. Juli) erreicht. In Karlsruhe maß man am heißesten Tag 38,8 Grad und an 10 Tagen wurden dort die 35 Grad überschritten. Nur in 15 Nächten blieb die Temperatur etwas über 15 Grad, in keiner Nacht aber über 20 Grad.

Der vergangene Sommer wird uns mit seinen Rekordwerten ebenso in Erinnerung bleiben wie die Sommer der Jahre 1911, 1921 und 1947.

„Rund um Lugano“

Erste Herbstveranstaltung des Kulturwerks

Nach einer mehrwöchigen Sommerpause nahm das Kulturwerk Calw am vergangenen Dienstag seine Arbeit wieder auf und brachte zur Eröffnung der Herbstveranstaltungsreihe den Farbliebervortrag von Herbert W. Boche: „Rund um Lugano“. Die Zugkraft länder- und völkerekundlicher Themen erwies sich auch diesmal als groß genug, um nicht nur den Georgenäumssaal bis auf den letzten Platz zu füllen, sondern ihn für eine solche Vielzahl von Besuchern zu klein werden zu lassen.

Die städtische Zuhörerschaft brauchte allerdings den abendlichen Gang ins Georgenäum nicht zu bereuen, denn der Vortragende (Kulturfilm-Regisseur und ausgezeichnete Kenner der örtlichen Verhältnisse) unternahm mit ihnen eine ebenso unterhaltsame wie lehrreiche Ferienfahrt, wie sie leider nur wenigen unter uns vergönnt ist. Schon die ersten Aufnahmen, ein violett getöntes und von Abendlicht überstrahltes „Lugano am Abend“ und ein goldgetöntes „Lugano am Morgen“ lösten unverhohlenen Entzücken aus, nicht minder die reizvollen Bilder der Innenstadt und der ragenden Gipfel des Monte San Salvatore und des Monte Prè. Von überwältigender Schönheit der Farbe wie des Motivs waren auch die Wiedergaben der anderen Ortschaften, wobei die Aufmerksamkeit des Photographen neben den markantesten Profanbauten besonders den kunsthistorisch wertvollen romanischen Kirchen gegolten hatte.

Die einzelnen Stationen dieser wahrhaft beglückenden Reise aufzuzählen, würde zu weit führen und könnte auch den tiefen Eindruck nicht wiedergeben, den die Besucher beim Betrachten dieser Vielzahl von ausgewählten Aufnahmen empfingen. Ob es Farbwiedergaben der Villa Favorita und der darin enthaltenen Gemälde waren, mit künstlerischem Blick gesehene Partien aus Gandria, Porlezza, Campione, Melide, Riva, San Vitale und Tesserete, oder auch Ausblicke vom Monte Prè auf das zu seinen Füßen liegende Lugano — immer hielten sie Wesen und Art dieses gottgesegneten Stücks Erde in vollkommener Naturtreue fest. Der kultiviert vorgetragene Begleittext, in dem die Begeisterung eines großen Erlebnisses nachschwang, trug wesentlich dazu bei, den Zuhörern Landschaft und Seele des Tessins nahe zu bringen. Darüber hinaus demonstrierte dieser Abend allen Photofreunden, daß Objektiv und Farbfilm, sofern sie mit künstlerischem Gefühl und technischem Verständnis gehandhabt werden, die Einmaligkeit landschaftlicher Reize für alle Zeiten zu konservieren vermögen.

Das aufgeschlossen mitgehende Publikum, das sich ganz der Betrachtung der vorliegenden Farbaufnahmen hingab, ließ dem Vortragenden dankbaren Beifall zuteil werden.

Verregener Altensteiger Markt

Altensteig. Infolge der regnerischen Witterung war der am Dienstag abgehaltene Markt nur mäßig besucht. Vor allem der Krämermarkt fiel ziemlich ins Wasser. Dagegen herrschte am Vormittag auf dem Vieh- und besonders auf dem Schweinemarkt ein reger Betrieb bei gutem Angebot und lebhafter Nachfrage. Auf dem Großviehmarkt wurden zugeführt bzw. umgesetzt: 2 Ochsen, 2 Kühe (800—970 DM), 1 Kalbin (970 DM), 5 Jungrinder (300—500 DM); auf dem Schweinemarkt 230 Jungschweine 60—100 DM pro Paar.

Herbst-Sternwanderung der Schwarzwaldvereine

Barguine Hornberg und Berneck als Ziele des Nagoldgaues

Die Sternwanderungen der Schwarzwaldvereine sind seit längerer Zeit zu einem festen und beliebten Bestandteil des Wanderprogramms geworden. Wenn die Zugvögel zur langen Reise rüsten und die Vorkboten des Herbstes sich ankünden, unternehmen die Ortsgruppen ihre Herbstwanderung, die am kommenden Sonntag zu den Burguinen Hornberg und Berneck führt und als Gau-Sternwanderung gedacht ist.

Auf getrennten Anmarschwegen eintreffend, vereinen sich gegen Mittag die zahlreichen Ortsgruppen und Jugendgruppen oberhalb der Burguine Hornberg zur Wanderkundgebung, bei der nach der Begrüßung durch Gauobmann Rilling (Altensteig), Wanderfreund Oberlehrer Schwarz (Altensteig) einen geschichtlichen Abriss der Burg Hornberg vermittelt wird. Das Wandertreffen wird durch die Jugendgruppen bereichert, die mit Volkstänzen, Liedern und einem Hans-Sachs-Spiel aufwarten. Nach dem Bekenntnis gemeinsamen Handelns und Wollens im Dienste der Wandersache schließt sich eine gemeinschaftliche Wanderung nach Berneck an, um dort noch einige Stunden froher Geselligkeit zu verbringen, ehe die Ortsgruppen zum Rückweg rüsten.

Die Ortsgruppe Calw trifft sich am Bahnhof Calw und fährt um 6.48 Uhr mit Sonntagskarte nach Wildberg. Von dort beginnt die Wanderung über „Buhlerwald-Stern“ zur Ruine Hornberg und Berneck. Für den Rückweg steht eine Wanderung nach

Wildberg frei oder Bahnfahrt mit Gesellschaftskarte bis Wildberg. Ankunft in Calw 17.47 oder 19.30 Uhr.

Umschau in Möttlingen

Möttlingen. In der letzten Gemeinderatssitzung wurden der Haushaltplan und die Haushaltsatzung — vom Verwaltungsaktuar, dem Bürgermeister und dem Gemeindepfleger entworfen — dem Gemeinderat bekanntgegeben. Verwaltungsaktuar Henig trug die einzelnen Haushaltsansätze vor und erläuterte sie. Das Rechnungsjahr 1951 schloß zufriedenstellend ab und es konnten 6889 DM Restmittel in den Haushaltplan 1952 eingestellt werden. Der Haushaltplan mit einer Einnahme und Ausgabe von 56 680 DM wurde genehmigt.

Die Eisendiebe, die von Sitzbänken die Eisenteile abmontiert haben, sind ermittelt. Es handelt sich um zwei junge Männer aus Merklingen.

Am Freitag letzter Woche verstarben Frau Gertrud Rosenthal, Professors Ehefrau, im Alter von 87 Jahren und Frau Agnes Meißner, Professors Witwe, im Alter von 81 Jahren.

Auf der Fahrt von Calw nach Möttlingen verunglückte Willi Maier, Sohn des ehemaligen Bürgermeisters, mit seinem Motorrad so schwer, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus Calw eingeliefert werden mußte. Seine auf dem Sozussitz beifahrende Frau wurde ebenfalls verletzt und mit ihrem Mann ins Krankenhaus verbracht.

Lerneifriger Blick in fremde Betriebe

Bäuerinnen auf Lehrfahrt durch das Kreisgebiet

Auf Anregung der Landwirtschaftsschule Calw nahmen in der vergangenen Woche rund 270 Bäuerinnen und Jungbäuerinnen an einer Lehrfahrt innerhalb des Kreises teil. Die Omnibusse starteten morgens um 7 Uhr am Calwer Marktplatz und brachten die lernbegierigen Frauen zunächst nach Liebelsberg, wo der landwirtschaftliche Betrieb der Frau Braun, Witwe, besichtigt wurde. Die Bäuerinnen hatten hier Gelegenheit, ein gut durchdachtes und übersichtlich eingerichtetes Hauswesen anzusehen. Besonderen Anklang fand die zweckmäßig eingerichtete Küche sowie die praktische Ausnutzung des Treppenraumes mit dem eingebauten Schrank.

Weiter ging die Fahrt nach Martinsmoos zu dem erst kürzlich eingerichteten Gemeinschaftshaus mit zweistöckigem, elektrischem Backofen, einer vorbildlich eingerichteten Waschküche und modernen Bade- und Duschanlagen. Der Wunsch nach ähnlichen Einrichtungen für andere Gemeinden wurde dabei von verschiedenen Seiten laut. Von Martinsmoos führten die Autobusse über das idyllisch liegende Städtchen Berneck mit Schloß nach Ueberberg, wo der Geflügelzuchtbetrieb Kaiser besichtigt wurde. Mit großem Interesse folgten die Fahrtteilnehmer den lehrreichen Führungen durch den vielseitigen Betrieb. Mancher gute Tip konnte von hier mit nach Hause genommen werden. Die Weiterfahrt führte über Enzklosterle dem Großen Enzthal entlang nach Wildbad.

Auch das Vergnügen sollte an diesem Tag noch zu seinem Recht kommen. So fuhr man

zunächst mit der Bergbahn auf den Sommerberg. Bedauerlicherweise war die Sicht wegen des trüben, regnerischen Wetters nicht sonderlich gut. Nachdem alles gestärkt und erfrischt war, ging es weiter nach Oberlengenhardt. Hier wurde die vorbildlich eingerichtete Küche bei Frau Baier angesehen. Der Zentralheizungsherd fand besonderen Anklang. An diesem ist ein Heißwasserboiler angeschlossen, so daß in der Küche laufend heißes Wasser entnommen werden kann. Außerdem wird von diesem Boiler das neben der Küche liegende Bad mit warmem Wasser gespeist. Zusätzlich sind in drei weiteren Räumen Heizkörper angeschlossen, die ebenfalls vom Küchenherd aus beheizt werden. Besonderen Eindruck hinterließ die einheitlich eingebaute Schrankreihe, die reichlich Platz bietet, alle Küchengeräte übersichtlich einzuordnen.

Die letzte Station der Fahrt war Altbürg, wo man die modernste Waschanlage des Kreises kennenlernte. Es erschien vielen Bäuerinnen unwahrscheinlich, daß ungeweihte Wäsche innerhalb kürzester Zeit sauber werde, doch konnten sie sich hier persönlich von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen. Der Wäschetrockner versetzte ebenfalls allgemein in Erstaunen und die Heißmangel wurde vieler Bäuerinnen neuer Wunschtraum.

So kehrte alles sehr befriedigt und mit vielen neuen Anregungen zur Arbeitserleichterung und Verbesserung des eigenen Betriebes am Abend heim.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Aus Angst vor Schlägen das Elternhaus verlassen

Der Stiefvater und die Mutter waren darauf angewiesen, ins Geschäft zu gehen, um mit der Zeit wieder das anschaffen zu können, was sie bei ihrer Flucht aus dem Osten verloren hatten. So kam es, daß die 12jährige Karin mehr als andere Mädchen ihres Alters zu Arbeiten im Haushalt herangezogen wurde. Daß diese nicht immer zur Zufriedenheit der Mutter ausfielen, ist verständlich. Eine solche Vernachlässigung der ihr aufgetragenen häuslichen Pflichten brachten ihr von der Mutter einen ordentlichen Tadel ein, dem eine handgreifliche Belehrung mit dem Handbesen nachfolgte. Da sich das Mädchen gegen die Schläge zur Wehr setzte, fiel die Züchtigung auch dementsprechend aus. Karin verließ hierauf das Elternhaus, um bei ihrem rechtmäßigen Vater Zuflucht zu suchen, nachdem die Mutter ihr dies schon öfters angeboten hatte. Auf dem Weg dorthin hielt sie einen Kraftfahrer an, der in Richtung Pforzheim fuhr. Dieser nahm sie mit und unterwegs klagte sie ihm ihr Leid. Sie hatte dabei einen verständigen Familienvater gefunden, der sie über Nacht aufnahm. Um die von Karin gemachten Angaben nachzuprüfen, machte der Beschützer Anzeige bei der Polizei, die sich auch der Sache annahm. Eine amtsärztliche Untersuchung in Pforzheim bestätigte die von Karin gemachten Angaben, daß sie mit harten Gegenständen — Kleiderbügel und Handfeger — von ihrer Mutter über Kopf und Rücken geschlagen worden sei. Die Mutter hatte sich nun wegen Körperverletzung zu verantworten. Dieses Vergehen brachte ihr einen Strafbefehl von 70 DM ein, mit dem sie jedoch nicht einverstanden war. Die Verhandlung ergab, daß die ausgesprochene Geldstrafe nicht zu hoch bemessen war und das Gericht beließ es dabei, um der Mutter dringlich klar zu machen, daß sie künftig in der Wahl der Züchtigungsmittel vorsichtiger sein muß.

Trunkenheit führte zu mehreren Straftaten

Mit einem „Zacken in der Krone“ kam Karl auf der Heimfahrt von einer Geburtstagsfeier nach Bad Liebenzell, um dort geschäftlich noch etwas zu erledigen. Dies war bald geschehen und Karl hatte bis zur Abfahrt des nächsten Zuges noch reichlich Zeit, die er damit verbrachte, in der Bahnhof-

wirtschaft einige Flaschen Bier zu trinken. Er freundete sich in seiner guten Stimmung mit einem kleinen Buben an, den das ältere Schwesterlein von dem Betrunkenen weg-holen wollte, wobei sie diesen einen „Brillenglotzer“ nannte. Diese Bezeichnung brachte Karl in Weißglut und er sprang dem davoneilenden Mädchen nach, das er schließlich auf dem Bahnhofsvorplatz erwischte. Er ließ nun seine Wut an dem 12jährigen Mädchen aus, dem aber zwei Männer zu Hilfe kamen, indem sie den Betrunkenen wegrißen. Nun setzte sich die Schlägerei mit diesen fort und auch dem herbeigerufenen Polizeibeamten setzte Karl Widerstand entgegen. Mit Hilfe eines der Anwesenden gelang es schließlich, den Trunkenbold zu überwinden und ihm die Schließeisen anzulegen.

Die Anklage lautete auf Körperverletzung, groben Unfug und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Von der Aburteilung dieser Straftaten durch einen Strafbefehl sah die Staatsanwaltschaft ab, um Karl durch eine Verhandlung vor Gericht klar zu machen, daß er sich in Zukunft vor dem „Teufel Alkohol“ in Acht nehmen muß. Die zuerkannte Geldstrafe von insgesamt 60 DM dürfte ebenfalls befreiende Wirkung haben.

Die Sicht muß frei bleiben

Der Postbeamte in Sch. hatte mal wieder allerhand Paketzustellungen an den Mann zu bringen. Sein Handwagen war so hoch beladen, daß er darüber hinweg keine Sicht hatte. Schweißstriefend schob er seinen Wagen durch die Straßen und stieß dabei gegen einen abgestellten Pkw, den er am Kofferraum beschädigte. Dies brachte ihm eine Strafverfügung über 5 DM ein. Da er seiner Ansicht nach nicht schuldig war, erhob er dagegen Einspruch. Er sah aber nach eingehender Belehrung durch den Vorsitzenden ein, daß er sich gegen die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung vergangen hatte, die in einer ihrer Bestimmungen unter Strafe stellt, ein Fahrzeug so hoch zu beladen, daß beim Schieben die Fahrbahn nicht zu übersehen ist. Der Postbeamte zeigte sich bei der Verhandlung sehr einsichtig, so daß das Gericht die in der Strafverfügung festgesetzte Strafe auf 4 DM herabsetzen konnte.

Im Spiegel von Calw

Ortsbauplan für das Gebiet Wimberg

Das Bürgermeisteramt Calw gibt bekannt: Der Gemeinderat hat mit Beschluß vom 28. August den Ortsbauplan Wimberg nach dem Lageplan vom 17. Juli 1952 für das Geländestück zwischen Ostlandstraße und Jahnstraße geändert und nach dem Lageplan vom 28. August 1952 für das Gebiet unterhalb der Siedlung zwischen Altburger Straße und Sportplatz erweitert. Die Lagepläne liegen während der Dienststunden in der Zeit vom 10. bis 17. September auf dem Rathaus, Zimmer 8, öffentlich auf. Die Beteiligten werden aufgefordert, innerhalb dieser Frist etwaige Einwendungen gegen die Änderung oder Erweiterung des Ortsbauplans schriftlich oder mündlich beim Bürgermeisteramt zu erheben.

Beratungsstunde für Bausparer

Bis zu 400 DM im Jahr zahlt der Staat als Prämie an Bausparer. Wer darüber Näheres erfahren möchte, hat hierzu am kommenden Dienstag von 18 bis 20 Uhr bei der Beratungsstunde in der Kreissparkasse Calw Gelegenheit. Ein geschulter Fachmann gibt kostenlos Auskunft über alle Fragen der Baufinanzierung, Hypothekenablösung, Auszahlung von Miterben, Wohnungskauf und die damit verbundenen steuerlichen Vorteile.

Gut besuchter Vieh- und Schweinemarkt

Der gestern in der Kreisstadt abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt wies von Seiten der ländlichen Interessenten einen guten Besuch auf, ebenso war die Beschickung durchaus zufriedenstellend. Allerdings war die Kaufneigung nur gering, um so größer dagegen das Verkaufsinteresse, das aber nur bis zu einer gewissen unteren Preisgrenze ging. Unter diesen Umständen kam kein rechter Handel zustande, so daß nur wenige der dem Rindviehmarkt zugeführten Tiere Kaufliebhaber fanden. Aufgetrieben waren 18 Rinder, 19 Kühe, 4 Kälber und 2 Ochsen. Die Preise für Kühe lagen bei 850 bis 1000 DM. Dem Schweinemarkt waren etwa 400 Jungschweine, fast ausschließlich Läufer, zugeführt, für die bei etwas besserem Absatz 85 bis 100 DM 1-Paar erzielt wurden.

Gotthilf Gehring war bester Privatfahrer

Gotthilf Gehring kehrte nach erfolgreichem Rennen vom Sachsenring zurück. Er schlug in scharfem Schlußkampf die schnellen AJS und Norton in der 350er Klasse und belegte hinter der Werks-DKW, den zweiten Platz, war also bester Privatfahrer. Seine Moto-Guzzi kam in der 250er Klasse auf den 4. Platz.

Landsmannschaftlicher Besuch

In Stuttgart besteht eine sehr rege Landsmannschaft Neuenbürg—Calw, in der sich Enz- und Nagoldtälern zusammengefunden haben, um sich gegenseitig in landsmannschaftlicher Verbundenheit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und die Geselligkeit zu pflegen. Um die Verbindung mit der engeren Heimat aufrecht zu erhalten, hat die Landsmannschaft für den bevorstehenden Sonntag eine Sonderfahrt mit einem Triebwagenzug organisiert, der 9.28 Uhr in Neuenbürg eintrifft. Für die Zeit bis 21.50 Uhr, wo den Gästen die Abschiedsstunde schlagen wird, wurde ein umfangreiches Programm vorbereitet, das Gastgeber ebenso wie Gäste ansprechen wird.

Die Landsmannschaft weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß alle nach Stuttgart ziehenden Enz- und Nagoldtälern von ihr freudig aufgenommen werden, wenn sie den Weg zu ihr finden. Jeden zweiten Sonntag im Monat findet im Vereinslokal „Palmbräu“, Stuttgart-Ost, Hackstraße (unmittelbar am Stöckachplatz) eine Zusammenkunft statt, darüber hinaus werden immer wieder gemeinsame Spaziergänge gemacht, Ausflüge und alljährlich auch eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Erster Vorstand der Vereinigung ist Oskar Knöller, Stuttgart, Knapptstraße 6.

Heimattreffen der Frankensteiner

Die ehemaligen Bewohner des Kreises Frankenstein in Schlesien kommen am nächsten Sonntag in Kirchheim/Teck (Gasthaus zum „Fuchsen“) zu einem Heimattreffen zusammen. Anmeldungen sind an die Heimatkarte erbeten.

Neue Postwertzeichen

Am 17. September d. J. jährt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem Carl Schurz in Amerika gelandet ist und dort eine neue Heimat gefunden hat. Aus diesem Anlaß gibt die Deutsche Bundespost eine Gedenkmarke im Nennwert von 20 Pfg., ohne Zuschlag, heraus. Tag der Erstausgabe ist der 17. September. — Zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege werden folgende Sonderpostwertzeichen ausgegeben: 4/2 Pf. mit dem Motiv Elisabeth Fry in brauner Farbe, 10/5 Pf. mit dem Bild des Dr. Carl Sonnenschein, grün, 20/10 Pf. mit Theodor Fliedner, rot, und 30/10 Pf. mit Henri Dunant in blauer Farbe. Die dargestellten Personen waren verdiente Helfer der Menschheit. Tag der Erstausgabe: 1. Oktober.

Jetzt schon vorbereiten ...

Der Vogelfreund denkt schon jetzt an die Zeit, wenn Schnee und Frost seinen Lieblingen den Nahrungserwerb erschweren. In Garten, Feld und Flur wächst allmählich eine Menge von Früchten, die sich im Winter zur Fütterung eignen: Sonnenblumen-, Gurken- und Kürbiskerne, Hanf, Nußkerne, Mohn, Weißdorn, Vogelbeeren, Hagebutten u. a. Der Naturfreund sorgt vor und hat dann im Winter die Freude, daß er den gefiederten Sängern einen gedeckten Tisch anbieten kann.

Arbeitskraft als Ware?

Der baden-württembergische Arbeitsminister Erwin Höhlwieser erhielt kürzlich folgenden Brief einer Hausfrau:

Verehrter Herr Minister! Mein Mann ist arbeitslos und steht dem „Arbeitsmarkt“ zur Verfügung. So las ich es im Fachblatt, zwar ihn nicht mit Namen, aber doch unter einer Tausendziffer.

Als Hausfrau habe ich mit dem Gemüsemarkt zu tun, im Herbst ist der Kartoffelmarkt mein Revier, gut bekannt ist mir auch der Schweinemarkt.

Ich bin jedenfalls ein wenig bedrückt, daß mein Mann auf einem „Markt“ ausgehandelt wird wie leblose Dinge und das Viehzeug. Was soll mir die Zurede, es „handelt“ sich nicht um ihn als seine Person, als Mensch, sondern um seine Arbeitskraft. Das ist es ja gerade! Denn diese Arbeitskraft ist von seinem Menschsein überhaupt nicht zu trennen, sie ist er in ganzer Person, sie ist „wir“, sie ist unser „Dasein“ und dazu noch unser einziges Kapital. Und wir liegen auf dem Arbeitsmarkt wie Herlinge, Kohlrüben oder Hühner oder billiger Käse.

Ein Nachbar, der die Volkshochschule besucht, tröstete mich mit der Rede, das wäre nur „wissenschaftlich“ gemeint! Ich aber verstehe einfach nicht, daß sich die Wissenschaft und die Behörden — wenn sie uns schon nicht helfen können — unbedingt ungeschickt, um nicht zu sagen menschenunwürdig ausdrücken müssen, denn nicht anders kann ich den Ausdruck „Arbeitsmarkt“ bezeichnen. Ich meine, die Gelehrten, Beamten, Gewerkschaften und Unternehmer könnten genau so einen Bericht zur „Beschäftigungslage“ aufstellen und veröffentlichen. Wenn aus diesen Berichten dann noch zu lesen ist, was die ganze Öffentlichkeit tut, um uns Arbeit und Brot zu geben und unserem Arbeitswillen einen Antrieb, dann wäre das am ganzen das Allerwertvollste.

Hoffentlich bin ich an die richtige Adresse geraten. Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Arbeitsminister nichts mit dem „Arbeitsmarkt“ zu tun hat, auf dem Wesen mit Leib, Seele und Geist zum „Handel“ ausgehen.

Und verzeihen Sie meine scharfe Meinung. Aber in einer Demokratie kann man ja „Gott sei Dank“ ohne Gefahr um Hals und Bein der Regierung das sagen, was man auf dem Herzen hat.

Unsere Gemeinden berichten

Schönbrunn. Der hiesige Sportverein unternahm kürzlich einen Ausflug in die Schweiz, um dort die Sportfreunde des SV. Kempital zu besuchen. Am Nachmittag des ersten Reisetages fand ein Fußballspiel gegen die Gastgeber statt, das die Schweizer Sportfreunde mit 5:3 Toren gewannen. Am Abend vereinigte man sich zu froher Geselligkeit bei Musik, Tanz und allerlei unterhaltsamer Kurzweil. Am nächsten Morgen ging die Fahrt weiter an den Züricher See, über Gärus, den Klausenpaß und an den Vierwaldstätter See, wo man in einer Jugendherberge übernachtete. Bei schönstem Wetter wurde am folgenden Tag dann die Heimreise angetreten.

Nagold. In letzter Zeit haben auf dem Eisberg wieder „heißige“ Hände den Kabel- und Wasserleitungen nachgespürt. So wurden die Anschlußstücke der Wasserleitung zu den einstigen militärischen Anlagen zerstört und abmontiert, ebenso der große Wassermesser. Der Schaden soll sich auf etwa 1000 DM belaufen. Die Untersuchungen sind im Gang.

Altensteig. Der Schreiner Karl Walz verließ gestern seine Heimatstadt Altensteig, um nach Kanada auszuwandern. Seine Familie, Frau und 3 Kinder, folgt ihm morgen auf dem Weg über das große Wasser nach. Sie finden in der Industriestadt Toronto bei Verwandten Aufnahme.

Langensalb. Die Imker, die an vielen Stellen unseres Waldes eine günstige Bienenweide suchten, kamen leider nicht ganz auf ihre Kosten. Sie sind in der vergangenen Woche bereits wieder abgereist. Die Bienenvölker sind bei den meisten Imkern stark zusammengeschmolzen.

„Bitte, eine Halbe Gemüsesaft . . .“

Der gesundheitliche Wert der Rohsäfte — Moderne Fruchtsaftzentrifugen

„Trinkt euer Gemüse!“ — rufen uns die Ernährungsreformer zu, die beweisen, daß wir zu viel Kalorien und zu wenig Vitamine und Wirkstoffe und Mineralien zu uns nehmen.

Man braucht kein Naturapostel zu sein, kein Verjüngungsfanatiker, um an frischen, selbstberbeiteten Rohsäften Geschmack zu finden. Die ausgekochten Gemüse sind schon lange nicht mehr nach unserem Geschmack. Als Rohsäfte aber trinken wir Sellerie, Spinat, Kresse, Tomaten, Rhabarber und vieles andere wie einen Cocktail, gemischt, eisgekühlt, wie es uns gerade schmeckt.

Gerade jetzt stehen uns Früchte, Steinobst, Blattgemüse, Gemüsesäfte und frische Wurzel- und Knollengemüse reichlich zur Verfügung. Letztere können wir gut gelagert, bis in den März hinein zu Säften verarbeiten. Neben Entfettung und Entwässerung bewirkt, wie Dr. Dr. Eugen Heun in der „Medizinischen Klinik“ darlegt, die Rohsäftekur eine Entlastung und Entschlorung, was bei zahlreichen Erkrankungen wichtig ist. Beobachtet wurden Senkungen erhöhten Blutdrucks sowie gute Erfolge bei Arterienverkalkung, bei akuter Nierenentzündung und bei allen Herz- und Kreislaufstörungen, vor allem bei Angina pectoris. Grund genug, sich mit der Rohsäftekur näher zu befassen.

Hartnäckige Säfte ergeben Birne, Sellerie und Rettich, hustenlösende Haffaltich, Spitzwegerich und Rettich, gallerttreibende Kresse, Löwenzahn und Rettich, Vitamin-C-haltige

Neufestsetzung des Einheitswerts von Waldgrundstücken

Waldbesitzertagung in Simmersfeld — Änderungen und Neubewertungen

Simmersfeld. Dieser Tage lud Revierförster Rogge von der Oberfinanzdirektion Tübingen die Waldbauern von Etmannswiler, Fünfbrunn, Aichhalden/Oberweiler und Simmersfeld in die „Sonne“ in Simmersfeld, um mit ihnen über die Regelung und Beschreibung ihrer Wälder zu sprechen.

Der Redner führte aus, daß nach der letzten Einheitsbewertung von 1935 die Waldungen sehr unterschiedlich aufgenommen worden seien. Inzwischen haben sich die Einheitswerte stark geändert. So ist zu erwähnen: Der starke Eingriff durch Gewinnung von Bauholz, und die Ansammlung von Vorräten. Der neue Einheitswert könne noch nicht mitgeteilt werden, doch ist damit zu rechnen, daß er, ähnlich wie in der Landwirtschaft, höher veranschlagt werde.

Die Regelung der Wälder und ihre Beschreibung müssen die Waldbauern sehr ernst nehmen. Die Bewertung richtet sich nach Holzart, Alter, Bonität und Bestockungsgrad. Beim Alter erfolgen die Feststellungen in Abstufungen von 5 Jahren. Richtige Altersangabe ist wichtig, da Alter und Bonität miteinander gehen. Die Höhe eines Bestandes läßt sich durch Höhenmessung einwandfrei ermitteln. Will nun der Waldbesitzer seinen Bestand in eine niedere Altersklasse eingestuft sehen, so erhöht er damit gleichzeitig die Bonität (Standortsgüte). Er kann also

durch Herabsetzung des Alters unter Umständen Nachteile erleiden.

Der Waldbesitz unter 2 ha wird nach einem vereinfachten Verfahren bewertet. In den Altersklassen und der Bonität wird es wohl je drei Kategorien geben. Im Plenerwald kann kein Alter festgestellt werden. Bei Brusthöhendurchmesser von 40 cm wird Masse und Höhe geschätzt; daraus erfolgt die Bonität. Den Bestockungsgrad erhält man aus dem vorhandenen Vorrat. Das Alter ergibt sich aus dem Vorratsgefüge. Bestockungsgrad von 0,7 und höher gilt als Vollbestand. Bestockungsgrad unter 0,7 wird besonders berücksichtigt.

Abschläge bis zu 10% werden erteilt bei Stellhingen, da erhöhte Bringungskosten zu reichen, bei Rotfäule, starker Astigkeit infolge Randstellung, geringer Nützlichkeitsbeute bei Bestockungsgrad 0,3. Bei einem Bestockungsgrad 0,2 und darunter erfolgt keine besondere Bewertung des Altholzrestes, da der Erlös für Wiederaufforstung benötigt wird.

Zum Schluß dankte Forstmeister Haug dem Redner und leitete anschließend durch Fragestellung eine fruchtbare Diskussion.

Die geladenen Waldbesitzer waren recht zahlreich vertreten; ein Zeichen, daß sie sich der Wichtigkeit dieser Einheitsbewertung, die mit Wirkung vom 1. Januar 1954 an in Kraft tritt, bewußt sind.

Unveränderte Steuersätze in Neuenbürg

Der Haushaltsplan 1952 bedarf zum Ausgleich einer Bedarfszuweisung

Neuenbürg. Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1952. Bürgermeister Eriemajer wies einleitend darauf hin, daß der Haushaltsplan einen ungedeckten Abmangel von rund 80 000 DM aufweise, der in den Einnahmen als Bedarfszuweisung aus dem Ausgleichsstock unterzubringen sei. Allerdings dürfe man wohl kaum erwarten, daß tatsächlich Mittel aus dem Ausgleichsstock in dieser Höhe zur Verfügung gestellt werden.

Die Einnahmen teilen sich wie folgt auf:

Allgemeine Verwaltung	5 530 DM
Oeffentl. Sicherheit und Ordnung	30 DM
Schulen	57 350 DM
Kultur	270 DM
Fürsorge- und Jugendhilfe	1 980 DM
Gesundheits- und Jugendpflege	3 950 DM
Bau- und Wohnungswesen	850 DM
Oeffentliche Einrichtungen	
Wirtschaftsförderung	18 515 DM
Wirtschaftliche Unternehmen	363 547 DM
Finanzen und Steuern	420 884 DM
Einnahmen insgesamt	872 906 DM

Eine Aufschlüsselung der Steuereinnahmen der Stadt ergibt folgendes Bild: Grundsteuer A 14 360 DM, Grundsteuer B 91 392 DM, Gewerbesteuer einschl. Gewerbesteuererhebung 1950 143 800 DM, Gewerbesteuerausgleichszuschüsse 10 300 DM, Vergütungssteuer 4600 DM, Hundesteuer 2400 DM, Einwohnersteuer 19 400 DM, insgesamt 388 252 DM.

Die Ausgaben gliedern sich folgendermaßen auf:

Allgemeine Verwaltung	77 985 DM
Oeffentl. Sicherheit und Ordnung	110 DM
Schulen	175 337 DM
Kultur	4 310 DM
Fürsorge- und Jugendhilfe	7 280 DM
Gesundheits- und Jugendpflege	16 835 DM
Bau- und Wohnungswesen	87 571 DM
Oeffentliche Einrichtungen	
Wirtschaftsförderung	60 464 DM
Wirtschaftliche Unternehmen	290 181 DM
Finanzen und Steuern	152 833 DM
Ausgaben insgesamt	872 906 DM

Bei „Bau- und Wohnungswesen“ fällt auf der Ausgabe Seite besonders der Betrag von 2380 DM für die Wohnraumbewirtschaftung ins Auge. Für Straßen, Wege, Brücken werden 60 818 DM aufgewendet. Unter den Ausgaben

der Haushaltsstelle „Kultur“ finden wir Zuweisungen an den Musikverein in Höhe von 1400 DM, nämlich 600 DM Jahresbeitrag und 800 DM zur Anschaffung einer einheitlicher Kleidung. Für die Unterhaltung der St. Georgskapelle wurde auf Wunsch des Gemeinderats wie im Vorjahr 150 DM eingesetzt. Das Volksbildungswerk erhält einen Beitrag von 200 DM. Für öffentliche Feiern und Feste sind 800 DM vorgesehen.

Bei den wirtschaftlichen Unternehmungen der Stadt wurde für die Stromversorgung bereits vor kurzem ein gesonderter Haushaltsplan aufgestellt, der mit 193 197 DM ausgeglichen ist. Ein geringes Defizit ist bei der Wasserversorgung festzustellen: Aus Wasserzins gehen 24 600 DM ein, die Ausgaben betragen 24 788 DM.

Bei den Gemeindefeldungen sind aus Holzzerlösen 145 000 DM Einnahmen zu erwarten, andererseits machen sie einen Aufwand von 70 988 DM erforderlich. Für Neuanpflanzung werden 14 200 DM aufgewendet.

Den Gesamteinnahmen des ordentlichen Haushaltsplans von 791 383 DM stehen Gesamtausgaben von 872 906 DM gegenüber, so daß sich zunächst ein ungedeckter Abmangel von 81 523 DM ergab. Der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben wurde einstweilen buchmäßig dadurch erzielt, daß der Fehlbetrag als Bedarfszuweisung aus dem Ausgleichsstock ausgewiesen wurde. Ob diese Summe tatsächlich aus dem Ausgleichsstock zugewehrt wird, bleibt abzuwarten.

Drei Projekte wurden in den außerordentlichen Haushaltsplan übernommen, nämlich der Schulhauserweiterungsbau mit Feuerwehrräumen, der einen Aufwand von 467 855 DM bedingt; ferner der Ausbau der Straße J und B in der Junckeräckersiedlung, von deren Gesamtgestehungskosten von 113 434 DM im diesjährigen Haushalt 82 000 DM untergebracht werden; die Restfinanzierung ist für 1953 vorgesehen; das dritte Projekt ist die Erstellung eines Vierfamilienhauses am Unteren Sägerweg. Hierfür ist ein Gesamtaufwand von 67 000 DM nötig, wovon ebenfalls eine Restfinanzierung mit 12 000 DM für 1953 vorgesehen ist. Ins-

gesamt umfaßt der außerordentliche Haushaltsplan Ausgaben von 684 855 DM. Zu ihrer Deckung sind eingesetzt: beim Schulhauserweiterungsbau ein Staatsbeitrag von 117 000 DM, ein Beitrag der Feuerlöschkasse von 12 000 DM, eine Schuldaufnahme von 200 000 DM, ein außerordentlicher Holzzerlös von 100 000 DM, Zuschuß aus dem ordentlichen Haushalt 28 821 DM und Entnahme aus Rücklagen 10 234 DM. Für den Straßenbau in der Junckeräckersiedlung: 10 000 DM aus Schuldaufnahme, 15 000 DM Entnahme aus der Rücklage und 37 000 DM Zuschuß aus dem

Augen auf im Straßenverkehr!

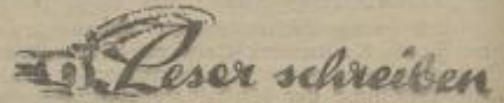
ordentlichen Haushalt. Für die Erstellung des Vierfamilienhauses von der Kreissparkasse 18 000 DM, aus Soforthilfemitteln 2000 DM, von der Landeskreditanstalt 30 000 DM und Erlös aus der Veräußerung der IRO-Baracke 5000 DM.

Die Steuerhebesätze bleiben mit 100 Prozent bei Grundsteuer A, 160 Prozent bei Grundsteuer B und 200 Prozent bei der Gewerbesteuer unverändert.

Nagolder Wochenmarktpreise

Nagold. Beim Nagolder Wochenmarkt vom vergangenen Samstag wurden folgende Preise notiert:

Kopfsalat (1 Kopf) 35 bis 40 Pfg. Endivien-salat (1 Kopf) 35 bis 40 Pfg. Gurken (1 Stück) 35 bis 90 Pfg. Gelbe Rüben (1 Pfd.) 30 Pfg. Blumenkohl (1 Kopf) 0,50 bis 1,20 DM. Tomaten (1 Pfd.) 35 bis 40 Pfg. Kopfkohlrabi (1 Stück) 15 Pfg. Rote Rüben (1 Pfd.) 20 Pfg. Rettiche (1 Bund) 20 Pfg. Essiggurken (100 Stück) 4 DM. Bohnen (1 Pfd.) 50 Pfg. Weiß- und Blaukraut (1 Pfd.) 20 Pfg. Spinat (1 Pfd.) 40 Pfg. Zwiebeln (1 Pfd.) 40 Pfg. Birnen (1 Pfd.) 25 bis 40 Pfg. Äpfel (1 Pfd.) 30 bis 50 Pfg. Zwetschgen (1 Pfd.) 15 bis 20 Pfg. Trauben (2 Pfd.) 85 Pfg. Kartoffeln (10 Pfd.) 1,20 DM. Kartoffeln (1 Ztr.) 11 DM. Eier (1 Stück) 24 Pfg. Landbutter (1/2 Pfd.) 1,45 DM. Molkereibutter (1/2 Pfd.) 1,40 DM. Markenbutter (1/2 Pfd.) 1,65 DM. Margarine (1 Pfd.) 65 Pfg. Kokosfett (1 Pfd.) 90 Pfg.



Zu wenig Platz für das Markvieh

Beim gestrigen Vieh- und Schweinemarkt auf dem Brühl in Calw wurde seitens der Landwirtschaft mit großer Verwunderung festgestellt, daß die neue Platzverteilung beim Rindvieh und den Schweinen sehr ungünstig und für das Rindvieh unzureichend ist. Die Rinder sind in die äußerste Ecke des Platzes gerückt worden und der Platz ist für Käufer, Verkäufer, Interessenten und Vieh zu eng, besonders wenn einmal größerer Auftrieb erfolgt.

Um spätere Viehmärkte reibungslos ablaufen lassen zu können, wird die Stadtverwaltung Calw gebeten, für das Rindvieh mehr Aufstellungsplatz zur Verfügung zu stellen und dem Rindvieh den Platz einzuräumen, den es auch volkswirtschaftlich einnimmt. Wird diesem Wunsch nicht entsprochen, besteht leicht die Möglichkeit, daß dann der Viehmarkt in Calw von den Landwirten nicht mehr besucht wird.

Kreisbauernverband Calw

GALWER TAGBLATT

Verlag Paul Adolf, in der Südwest-Presse GmbH, Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger, Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Ledenstraße 23, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Berufstätige Dame sucht in Calw

gr. leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit. Näheres auf der Gesch.-Stelle des Calw. Tagbl.

Es gibt wenige Geschäfte, die ohne Anzeigenreklame gross geworden sind.

Ein neuwertiges, 600 l haltendes **Güllenfaß** verkauft Friedrich Kietwein, Gechingen.



Calw: Eugen Dreiß, Marktplatz, Bad Liebenzell: Drogerie Himperich, Inh. K. Eble

Jahrgang 1882 Calw

Alle Altersgenossen treffen sich morgen Freitag 20 Uhr im Hotel Hirsch zwecks Besprechung der 70er-Feier

Eine gute haltbare **Mostpresse** Mahlmühle samt Röhre und ein gut erhaltenes Mostfaß mit Inhalt verkauft billig Richard Talmann, Altheimstett

Folgende Grundstücke in Stammheim sind zu verkaufen

- Parz. Nr. 1306 Acker, Felder 15 a 62 qm
- Parz. Nr. 777 Acker, Calwerfeld 11 a 42 qm
- Parz. Nr. 1305 Acker mittl. Weg-länder 11 a 36 qm
- Parz. Nr. 1799 Baumacker, Heerstraße 17 a 59 qm
- Parz. Nr. 2267 Wiese, Oberriesen 12 1/2 a 93 qm

Kaufinteressenten wollen sich am kommenden Donnerstag und Freitag jeweils 8 Uhr abends bei Frau Maria Haug z. „Adler“ in Stammheim einfinden.

Rechnungen, Briefbogen Rundschreiben, Postkarten

liefert Ihnen rasch und preiswert die Druckerei dieses Blattes.

Anfragen werden auf der Geschäftsstelle Ledenstraße 23 angenommen.